

P.b.b. Erscheinungsort Graz
Hans Resel Gasse 8 14, 8020 Graz
GZ11Z038873
Retouren an Postfach 555 • 1008 Wien



Nr. 8/Sept. 2014 | www.akstmk.at

ZAK

ZEITUNG DER KAMMER FÜR ARBEITER
UND ANGESTELLTE FÜR STEIERMARK



Unterschreiben

ÖGB und AK drängen auf eine rasche Entlastung für Arbeitnehmer.

Seite 2

Einschreiben

Ab 8. September sind die Kurse der Volkshochschule buchbar.

Seite 9

Einsteigen

Karenzbildungskonto und Krabbelstube für Rückkehr in Beruf

Seite 17

Freibrief

Das geplante Freihandelsabkommen mit den USA regt auf, weil die Konzerne als Gewinner gelten.

Seiten 6 bis 7

ZAK Inhalt

Vorschau auf „Stiftingtaler Gespräche“ im Herbst 4

Kellner klagte erfolgreich gegen Diskriminierung 5

Schulmeister: Von Roosevelts „New Deal“ lernen 6

Widerstand gegen Freihandelsabkommen 6/7

Buch über die Steiermark im Austrofaschismus 8

Einschreibungsstart für neue VHS-Kurse 9

Ernährungstipps 10

Neues Rücktrittsrecht im Versand-/Onlinehandel 11

Jugendliche machen früh Schulden 12

Tipps für Studierende auf Wohnungssuche 12/13

VKI-Test Geschirrspüler 14

Schulwitz sind out 16

Karenzbildungskonto & Krabbelstube 17

ExpertInnentipps und Leserforum 18

Satire/Willi Tell 19

Zeitensprung: Nobelpreis für Elfriede Jelinek 20/21

Blitzlichter 22/23

Haderers Cartoon 24

Lohnsteuersenkung: Jetzt unterschreiben!

„Eine spürbare Senkung der Lohnsteuer ist überfällig“, ruft AK-Präsident Josef Pesserl dazu auf, die ÖGB-Kampagne „Lohnsteuer runter!“ zu unterstützen.

Unsere Geduld ist zu Ende, die Arbeitnehmer können diese Last nicht mehr tragen“, verweist AK-Präsident Josef Pesserl auf das Faktum, dass den unselbstständig Beschäftigten durch die Steuerbelastung reale Einkommensverluste entstanden seien. Konkret hat AK-Experte Dr. Bernhard Koller nachgewiesen, dass ein Verdiener von 2500 Euro brutto im Monat seit 2010 reale Istlohnverluste von 57 Euro schlucken musste. Bei 1500 Euro brutto beträgt der Wertverlust immer noch 44 Euro (siehe Grafik). Während Bruttolöhne bzw. -gehälter von 2010 bis 2014 (und mit ihnen die Sozialversicherungsbeiträge) jeweils um 10,7 % gestiegen sind, stieg die Lohnsteuer zwischen 24,1 und 60,5 %. Am

deutlichsten ausgerechnet bei der niedrigsten Einkommenskategorie (1.500 Euro brutto).

Erste Einnahmequelle

Aufgrund dieser Entwicklung wird die Lohnsteuer die Umsatzsteuer als Einnahmequelle Nummer 1 für das Budget überholen. Nachdem sie in vier Jahren bereits von 20 auf knapp 25 Milliarden Euro gestiegen ist, soll sie bis 2018 auf 32 Milliarden Euro steigen. Den Vorwand der Unfinanzierbarkeit einer Lohnsteuersenkung lässt Pesserl nicht gelten: „Eine rasche Lohnsteuersenkung ist natürlich endlich dazu durchringt, den Vermögenden einen gerechten Beitrag zur Finanzierung des Gemeinwohls abzuverlangen.

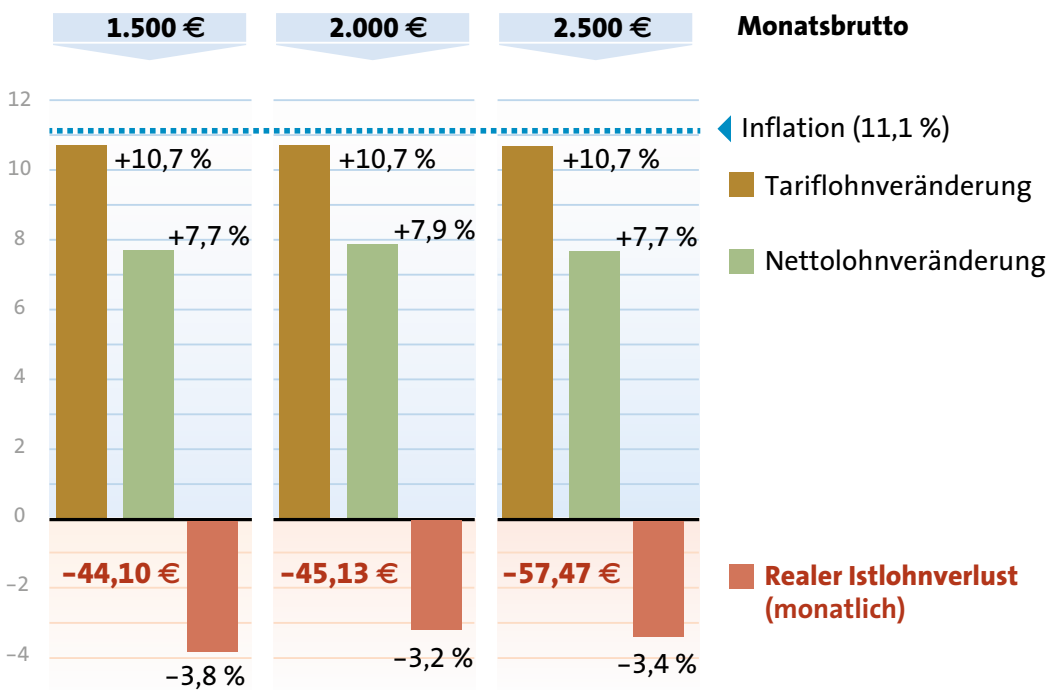
Vordringlich ist für Pesserl eine spürbare Senkung des Eingangssteuersatzes von derzeit 36,5 Prozent. „Die Politik wird nicht umhinkommen, unseren Forderungen nachzukommen“, ist der AK-Präsident überzeugt.

Steuerkonzept im Herbst

Der Forderung „Lohnsteuer runter!“ wollen Gewerkschaft und AK mit einem gemeinsamen Steuerkonzept Nachdruck verleihen, bis Mitte September werden entsprechende Vorschläge für eine gerechte Verteilung der Steuerlast vorliegen. Bis Oktober sollen österreichweit mindestens eine halbe Million Unterschriften gesammelt werden. Unterschreiben kann man auf: www.lohnsteuer-runter.at.

Die Lohnsteuerfalle

Veränderungen 2010-2014



Auftraggeber, Quelle: AK-Steiermark

APA-AUFTRAGSGRAFIK



haveseen Fotolia



Noch liegt der Ruhestand am anderen Ufer: Wie viel Sie einmal in der Pension erhalten, darüber gibt das Pensionskonto für Jahrgänge ab 1955 nur bedingt Auskunft. (Halfpoint Fotolia)

„Keine Panik bei Pensionskonto“

Die Höhe des Pensionskontos jagt oft unbegründete Angst ein. Banken und Versicherungen bringen Vorsorgeprodukte ins Spiel. Informieren ist besser als ein übereilter Schnellschuss.

Bei den derzeit versandten Erstgutschriften zum persönlichen Pensionskonto handelt es sich lediglich um eine Momentaufnahme“, warnt AK-Präsident Josef Pessler vor „Schnellschüssen“ in Richtung privater Pensionsvorsorge.

Die von der Pensionsversicherung (PVA) ausgesandten Pensionskonto-Erstgutschriften sorgen für Verunsicherung, da diese Erstgutschriften in vielen Fällen eine deutliche Lücke zum Aktiv-Einkommen aufweisen. Für den AK-Präsidenten aber kein Grund zur Panik: „Die Erstgutschriften sind eine fiktive Größe. Sie geben lediglich darüber Auskunft, wie hoch die Pension wäre, kämen keine weiteren Beitragsjahre mehr dazu. Sie haben daher nur bedingte Aussagekraft über die tatsäch-

ZAK info

Kontoerstgutschrift

- Alle, die ab 1955 geboren wurden und vor 2005 Versicherungszeiten erworben haben, bekommen von der PVA eine Kontoerstgutschrift. Für jedes Jahr werden dem Pensionskonto 1,78 Prozent der Beitragsgrundlagen als Teilgutschrift verbucht.
- Sollten Sie Ihre Pension vorzeitig antreten, müssen Sie mit Abschlägen rechnen.
- Nutzen Sie den AK-Pensionsrechner, um Ihre künftige Pensionshöhe abzuschätzen. Er gilt für die Alterspension und die Korridorpension auf Basis der Kontogutschrift.
- Für Fragen wenden Sie sich an die Service-Hotline der PVA: 05 03 03 / 87000

lich zu erwartende Höhe der Pension.“

Insbesondere sieht Pessler keinen Grund, sich unter dem Eindruck der Erstgutschrift zu übereilten Abschlüssen privater Pensionsvorsorgemodellen hinreißen zu lassen, die allzu oft nicht halten können, was sie versprechen. Eine Alternative, um die spätere Pension aufzubessern, sei die freiwillige Höherversicherung in der gesetzlichen Pensionsversicherung.

Mit dem Pensionsrechner der AK können Versicherte auf www.akstmk.at die künftige Pension annäherungsweise vorausberechnen.

Konsumentenschützer empfehlen bei privaten Vorsorgeprodukten die lange Laufzeit zu bedenken und nichts zu unterschreiben, was man nicht wirklich versteht.



Josef Pessler
AK-Präsident

KLIPP & KLAR

Fernab von den Scheinwerfern der Öffentlichkeit laufen derzeit die Verhandlungen über das „Transatlantische Freihandelsabkommen“ (TTIP) zwischen den USA und der EU (Bericht auf den Seiten 6 und 7). Die Befürworter versprechen das Blaue vom Himmel: Durch

MISSTRAUEN

den Abbau von Handelsbarrieren steigen angeblich das Wirtschaftswachstum und mit ihm die Beschäftigung. Was die Befürworter allerdings weniger gern erwähnen, sind die möglichen „Nebenwirkungen“ eines solchen Abkommens. Sei es die Gefahr einer „Harmonisierung nach unten“ bei den Lebensmittelstandards (Stichworte Genmais, Chlorehühner, Hormonrinder) oder seien es Befürchtungen, dass der in dem Abkommen vorgesehene „Investitionsschutz“ zu einer Aushöhlung des Rechtsstaates zugunsten der Interessen multinationaler Konzerne führt. Was das berechtigte Misstrauen zusätzlich nährt, ist die Tatsache, dass die Verhandlungen weitestgehend geheim geführt werden. Der Volksmund sagt nicht umsonst: „Im Dunkeln ist gut munkeln.“

Beliebtester Talkshow-Gast der Politszene: Sahra Wagenknecht, stellv. Fraktionsvorsitzende (Die Linke) im Deutschen Bundestag, referiert am 10. Oktober in der Grazer AK zum Thema „Europa den Reichen? Die Eurokrise und der Abschied von der sozialen Gerechtigkeit“. (Eventpress Stauffenberg/dpa/picturedesk.com)



Zukunft der Arbeit und des Kapitalismus

Gleich vier „Stiftingtaler Gespräche“ sorgen im Herbst für spannende Diskussionen in der Arbeiterkammer.

Ein Übergang vom Industrie- zum Dienstleistungszeitalter prognostiziert Freizeit- und Zukunftsforscher Peter Zellmann, der am **25. September (ab 10 Uhr)** in Graz zu Gast ist.

Weniger, aber länger

Die Arbeit werde uns ganz bestimmt nicht ausgehen, künftig werde aber die personenbezogene Dienstleistung zählen. Eine Hauptkritik richtet Zellmann gegen das Bildungssystem, das Rahmenbedingungen für die neuen Berufe schaffen müsse. Er fordert die Ganztageschule und die Diskussion darüber ohne ideologische Scheuklappen. Die künftige Dienstleistungsgesellschaft erschließt neue Märkte und Arbeitsfelder. Dem Ausbau von Beratungs-, Betreuungs-, Informations-, Sicherheits- und Gesundheitsdiensten steht eine Ausweitung von Kultur-, Medien-, Sport-, Un-

terhaltungsdienstleistungen zur Seite.

In Zukunft werden wir länger an Jahren arbeiten müssen, umgekehrt aber vermutlich weniger an Stunden pro Woche. „Dies bedeutet, wir brauchen Flexibilität in Hinblick auf Zeit und in Hinblick auf Inhalt. Ein heute 19-Jähriger wird den Beruf drei bis vier Mal wechseln, den Arbeitgeber bis zu 20 Mal“, so Zellmann, der erklärt, dass Fortbildung und eigene Interessenslage die Schlüsselfaktoren zum Erfolg sein werden.

Freie Radikale

Sie ist ein Darling in deutschen Talkshows und mit Oskar Lafontaine liiert: Sahra Wagenknecht bildet das Aushängeschild der deutschen Partei „Die Linke“. Als 19-Jährige ist Wagenknecht der ostdeutschen Staatspartei SED beigetreten, von 2004 bis 2009 saß sie im Europaparla-

ment, seitdem im deutschen Bundestag. Wagenknecht hat zuletzt das Buch „Freiheit statt Kapitalismus“ geschrieben. Die „freie Radikale“ will die großen Dax-Konzerne vergesellschaften und geht davon aus, dass sie das Ende des Kapitalismus noch erleben wird: „Wenn man einmal den Zusammenbruch eines Systems erlebt hat, kommt einem dieses Ziel weniger merkwürdig vor“, erklärte sie der Wochenzeitung „Die Zeit“ (am **10. Oktober, 14.30 Uhr** in Graz).

OGH und Gesundheit

Über neue arbeitsrechtliche Entscheidungen vom Obersten Gerichtshof referiert Univ.-Prof. Dr. Gert-Peter Reissner vor Betriebsräten am **23. Oktober (18 Uhr)**.

Und schließlich geht es am **18. November (ab 9 Uhr)** im Kammersaal um „Betriebliche Gesundheitsförderung“ sowie die „Tretmühle Dienstleistung“, vor allem im Gesundheits- und Pflegebereich.

Eine flog fast aus Studentenheim

Als eine schwangere Studentin ihren Platz im katholischen Studentenheim verlieren sollte, intervenierte die Gleichbehandlungsanwaltschaft erfolgreich.

Die Leiterin eines katholischen Studentenheimes kündigte einer Studierenden, als sie von deren Schwangerschaft erfahren hatte. In ihrer Not wandte sich die werdende Mutter an die Gleichbehandlungsanwaltschaft. Die Heimleiterin verteidigte sich damit, sie hätte der Schwangeren ja nur helfen wollen und ihr nahegelegt, sich eine andere Bleibe zu suchen, um der Verachtung der übrigen Heimbewohnerinnen zu entgehen ... Schließlich lenkte sie jedoch ein, und die Studentin durfte ihr Zimmer behalten.

Gesetz schützt uns alle

Vom menschlichen Aspekt abgesehen war die Kündigung rechtlich nicht gedeckt. „Die jüngste Novelle des Gleichbehandlungsgesetzes, die vor einem Jahr in Kraft getreten ist, regelt explizit, dass niemand aufgrund seines Familienstandes beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen diskriminiert werden darf“, erklärt AK-Konsumentenschutzexperte Mag. Karl Raith. Im Gesetzestext wird der diskriminierungsfreie Zugang zum Wohnraum ausdrücklich hervorgehoben. Zudem wird geregelt, dass die Benachteiligung von Frauen aufgrund von Schwangerschaft oder Mutterschaft eine unmittelbare Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes darstellt. Aber nicht nur Schwangere sind durch diese Novelle geschützt, sondern auch unverheiratete Paare oder Familien mit Kindern. Ihr Familienstand darf ebenso wenig Grund sein, sie bei einer Wohnungsvergabe zu benachteiligen.



Einseitige Geschlechterfixierung in Stellenanzeigen ist verboten: Ein Kellner klagte erfolgreich einen Gastronom im Ennstal auf Schadenersatz.

(zokov 11/Fotolia)

Bier serviert nur aus Frauenhand? Ausbildungskosten trotz Mutterschutz?

Ein Kellner mit 30 Jahren Berufserfahrung hatte es satt, dass ihm bei Bewerbungen oft eine Frau vorgezogen wurde. Mit Hilfe der AK bekam er 1.350 Euro Schadenersatz.

Nicht nur Frauen werden aufgrund ihres Geschlechtes diskriminiert. Diese Erfahrung machte Hubert K., ein Kellner mit 30 Jahren Erfahrung in der Gastronomie, als er sich bei einem Ennstaler Gasthaus um eine Stelle im Service bewarb. Sie nahmen nur Frauen, bekam er bei seiner telefonischen Bewerbung von der Ehefrau des Gastwirts zu hören – auch wenn sie diese Aussage später vor Gericht bestreiten sollte. Bekommen hat den Job eine Frau, die allein aufgrund ihres Alters nicht so erfahren sein kann wie er. Hubert K. wandte sich an die Gleichbehandlungsanwaltschaft und an die Arbeiterkammer, die ihn vor dem Arbeits- und Sozialgericht vertrat. Mindestens zwei Monatsentgelte Schadenersatz

kann das Gericht dem Geschädigten in solchen Fällen zusprechen. Nach der zweiten Verhandlung kam es zu einem Vergleich. 1.350 Euro an Schadenersatz war der Wirt bereit, dem verschmähten Bewerber zu bezahlen. Allerdings warf er ihm gleichzeitig vor, sich dadurch eine Einkommensquelle zu verschaffen. Das habe er nicht nötig, konterte der Mandant der AK. Ein anderer Gasthof hat seine Qualitäten nämlich durchaus erkannt und ihn eingestellt. Von Einsicht kann beim geklagten Wirt trotz des Vergleichs keine Rede sein. Er betonte, seine Zahlungsbereitschaft sei kein Beweis dafür, dass eine Diskriminierung stattgefunden hätte. Er wolle lediglich Nerven sparen und die Sache nicht weiter verfolgen.

„Auch wenn sich das noch nicht überall herumgesprochen zu haben scheint: Benachteiligung aufgrund des Geschlechtes ist per Gesetz verboten“, betont AK-Juristin Mag. Sandra Radischnig.

Müssen Ausbildungskosten zurückgezahlt werden, wenn eine Frau aus Gründen der Mutterschaft ihren Austritt erklärt? Der juristische Streit geht nun zum Höchstgericht.

Eine junge Mutter hatte die Arbeiterkammer um Hilfe gebeten, weil sie nach ihrem Mutterschaftsaustritt statt der Auszahlung ihres restlichen Gehalts und der Urlaubersatzleistung eine satte Nachforderung ihres Dienstgebers bekommen hatte. Die AK reichte gegen diese Abrechnung Klage ein. Das Erstgericht und das Oberlandesgericht gaben der Arbeiterkammer Recht, aber aus unterschiedlichen Gründen. Das Erstgericht meinte, trotz Austritt nach dem Mutterschutzgesetz habe die Firma Anspruch auf Rückersatz der Ausbildungskosten. Die modular aufgebaute Ausbildung aber, die mit einem Diplom abgeschlossen wird, sei noch nicht beendet gewesen und zähle deshalb nicht als Ausbildung im Sinne des Gesetzes.

Verwertbare Ausbildung
Das Oberlandesgericht argu-

mentierte genau umgekehrt: Ausschlaggebend dafür, dass der Berufung der Firma nicht stattgegeben wurde, sei der besondere Schutzcharakter des Mutterschutzgesetzes. Demnach sei der Austritt gerechtfertigt gewesen, dass der Arbeitgeber daran kein Verschulden trage, sei unerheblich.

In der Frage der am Arbeitsmarkt verwertbaren Ausbildung vertrat das Oberlandesgericht die Meinung, dass auch Teile einer Ausbildung, egal ob mit oder ohne Prüfung oder Abschluss, das Erfordernis einer „erfolgreich absolvierten Ausbildung“ erfüllen und damit einen Anspruch des Dienstgebers auf Kostenrückersatz begründen. Da sich der ehemalige Dienstgeber der Frau mit diesem Urteil nicht abfinden will, muss der Oberste Gerichtshof den Fall entscheiden.

stephan.hilbert@akstmk.at

Arbeitsplätze schaffen statt Reiche schonen

Der anerkannte Ökonom Stephan Schulmeister zeigt in einem WIFO-Arbeitspapier, dass ein Umdenken in der Wirtschaftspolitik Europas notwendig ist.

Einmal mehr verweist er auf Parallelen zur großen Wirtschaftskrise der 30-er Jahre und der erfolgreichen Politik des US-amerikanischen Präsidenten Roosevelt. Während sich die heutige Wirtschaftspolitik in erster Linie mit der Rettung von Banken und Finanzmärkten beschäftigt, sah Roosevelt seine große Aufgabe in der Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Resultate der jeweiligen wirtschaftspolitischen Handlungen sind dementsprechend. Die Arbeitslosigkeit steigt in ganz Europa.

Roosevelt finanzierte mit der Einführung eines Einkommenssteuerspitzenatzes von 79 % und Vermögenssteuern für Superreiche seine Investitionen in die Realwirtschaft und schuf damit unzählige Arbeitsplätze. Zusätzlich führte er strikte Finanzmarktregeln ein und leitete so die Investitionstätigkeit in die Realwirtschaft um. Von 1933 bis 1937 wuchs die US-Wirtschaft real um unglaubliche 43 %, während sich zeitgleich die Arbeitslosigkeit halbierte.

Im Gegensatz dazu sieht die aktuelle europäische Wirtschaftspolitik ihre Hauptaufgabe in der Rettung der Finanzmärkte und der darauf tätigen – oft superreichen – Akteure. Während europaweit Billionen in Bankenhilfspakete gesteckt wurden, werden beständig neue Sparpakete für die Bevölkerung geschnürt. Die geplanten Regulierungsschritte sind fast ausschließlich kosmetischer Natur. Die neuen Eigenkapitalvorschriften für Banken verlangen von diesen weniger Eigenkapital, als Lehman Brothers am Abend vor der Pleite hatte. Und der Bankenrettungsfonds

wird mit ca. 55 Mrd. Euro für ganz Europa kaum in der Lage sein, auch nur eine einzige relevante Systembank aufzufangen, wo doch alleine die Hypo Alpe Adria gut 16 Mrd. verschlingen wird. Die Konjunktur schwächelt bereits wieder und die Arbeitslosigkeit steigt.

Realwirtschaft aufwerten

Es ist daher dringend an der Zeit, die aktuellen Rezepte in der Wirtschaftspolitik neu zu überdenken und in Anlehnung an Roosevelt jene Maßnahmenpakete zu schnüren, die eine Aufwertung von Investitionen in die Realwirtschaft gegenüber Investitionen in die Finanzwirtschaft bringen. Damit könnten sich die Staaten dem Diktat der Finanzwirtschaft entziehen und wirtschaftspolitisch wieder handlungsfähig werden.

Als konkrete Maßnahmen schlägt Schulmeister die Gründung eines Europäischen Währungsfonds und einer Ratingagentur, Finanztransaktionssteuer, stabile Wechselkurse der Leitwährungen und Auktionen statt Fließhandel an der Börse vor.



Dr. Stephan Schulmeister: Von Roosevelts „New Deal“ lernen.



Im

Das Freihandelsabkommen könnte Hormonrinder und Chlohrühner aus Amerika zu uns bringen. Es verspricht niedrige Preise, gibt den US-Konzernen aber eine gefährliche Macht, warnt „Die Zeit“. So ist es in der EU nicht nur verboten, Rindern oder Schweinen Wachstumshormone zu verabreichen, sondern auch, das Hühnerfleisch mit Chlordioxid zu waschen und dadurch zu desinfizieren. In der EU ist der Anbau von genverändertem Getreide weitgehend untersagt. In den USA wächst es auf fast jedem Acker.

So wie US-Nahrungsmittelkonzerne hoffen, mithilfe des Abkommens den europäischen Verbraucherschutz zu umgehen, so hoffen die europäischen Banken, TTIP möge sie von der strengen amerikanischen Finanzmarktregulierung befreien.

Harmonisierung nach unten

Die angestrebte „Harmonisierung“ von Standards orientiert sich laut Kritikern an den Interessen der Konzerne und Finanz-Investoren, weil

Harmonisierung bedeute, dass tendenziell der jeweils niedrigste bzw. wirtschaftsfreundlichste Standard aller Einzelstaaten als Basis für die verbindliche Norm des Vertrags dienen werde.

Nach der mittlerweile sechsten Verhandlungsrunde wächst die Besorgnis: Gewerkschaften befürchten Lohndumping und das Herunterfahren von Arbeitnehmerrechten auf das jeweils niedrigere Niveau; Vertreter der Kulturindustrie befürchten, dass die TTIP eine Gefahr für die Buchpreisbindung und Filmförderung in Europa bedeuten könnte; globalisierungskritische NGOs kritisieren den Schutz von Investoren.

Im sogenannten „Investitionsschutz“, der im CETA-Entwurf für ein Freihandelsabkommen mit Kanada schon vorgesehen sein soll, liegt vielleicht die größte Gefahr des Abkommens: Ein Land erlässt ein Gesetz, das zum Beispiel zu kürzeren Arbeitszeiten führt. Ein Konzern meint nun, das mache die Produktion teurer und seine Investitionen in diesem Land wären dadurch

Das Transatlantische Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA soll frühestens 2015 in Kraft treten. TTIP betrifft 800 Millionen Bürger und regt wegen der Mausecheltaktik gehörig auf. Selten war etwas, das es noch gar nicht gibt, so umstritten.

Rechts: Die Geheimniskärmerei empört immer mehr: Protest gegen die TTIP Verhandlungen vor dem Bundeskanzleramt in Wien. Links: In der EU ist der Anbau von genverändertem Getreide verboten.

(Fotos: Michael Gruber/Picturedesk.com, by-studio/Fotolia)



Namen des Geldes

weniger wert. Seinen „Schaden“ soll der Konzern nun einklagen können, aber nicht bei einem normalen Gericht, sondern bei einer Paralleljustiz von Schiedsgerichten.

Paralleljustiz für Konzerne

Derzeit sind weltweit mehrere Hundert Klagen von Unternehmen gegen Staaten vor Schiedsgerichten anhängig. Der schwedische Energiekonzern Vattenfall, Betreiber der stillgelegten deutschen Atomkraftwerke Krümmel und Brunsbüttel, klagt die Bundesrepublik wegen des Atomausstiegs auf Schadenersatz von 3,7 Milliarden Euro. Der Tabakkonzern Philip Morris klagt gegen Australien wegen dessen Anti-Raucher-Gesetzgebung. Der Bergbaukonzern Lone Pine klagt gegen Kanada wegen eines Fracking-Moratoriums.

Das Freihandelsabkommen umfasst viele Bereiche: Arbeitsrecht, Finanzdienstleistungen, öffentliche Daseinsvorsorge, Datenschutz, Lebensmittelrecht. Obwohl 800 Millionen Bürger diesseits und jenseits des Atlantiks

betroffen sein werden, wird im Geheimen verhandelt. Zwischenergebnisse kommen selbst für Parlamentarier nur bruchstückhaft und oft nur für Experten verständlich an die Öffentlichkeit.

ZAK info

TTIP hat aus der Sicht von AK-Präsident Josef Pessler nur dann eine Chance, wenn Arbeitnehmer- und Verbraucherinteressen dadurch nicht unter die Räder kommen. Konkret fordert der AK-Präsident:

- Transparenz bei den laufenden Verhandlungen: „Die Geheimniskärmerei der EU-Kommission ist inakzeptabel.“
- Die Einbeziehung von ArbeitnehmervertreterInnen in die Verhandlungen: „Es braucht ein Gegengewicht zu den Konzernlobbys.“
- Keine Zustimmung zu einem Abkommen, das Arbeitnehmerinteressen gefährdet: „Die Rechte der ArbeitnehmerInnen dürfen nicht den Profinteressen der Konzerne geopfert werden.“

Hochzeit für Lobbyisten

In Brüssel arbeiten mehr als 15.000 Lobbyisten für die Wirtschaftsverbände. Vor den TTIP-Verhandlungen fanden 130 Treffen zwischen der EU-Kommission und Vertretern der Zivilgesellschaft statt. Bei 119 dieser Treffen allerdings waren die Gesprächspartner Wirtschaftslobbyisten.

Aufgrund des großen Widerstands rechnen Aktivisten damit, dass man sich zunächst nur auf Standards einigt, die wenig Verhandlungsaufwand erfordern, weil sie sowieso ähnlich geregelt sind. Ein Beispiel könnten die hinteren Autoblinder sein. In den USA sind sie rot, während sie in der EU orange leuchten müssen. Dass Zollsenkungen eine starke Wirtschaftsdynamik auslösen, ist durch Studien längst widerlegt. Der potenzielle BIP-Zuwachs durch das TTIP beträgt statistisch irrelevante 0,05 Prozent.

Wirkung in der Zukunft

Der neue Kommissionspräsident Jean Claude Juncker versprach, er sei nicht bereit,

„europäische Standards im Bereich Sicherheit, Gesundheit, Soziales, Datenschutz oder unsere kulturelle Vielfalt auf dem Altar des Freihandels zu opfern“. Als bedenklich für demokratische Prozesse gilt die Absicht, TTIP als „Living Agreement“ zu gestalten. Das Abkommen würde vorsehen, dass bei neuen Gesetzesinitiativen sehr frühzeitig geprüft werden muss, ob sie einen „wesentlichen“ Einfluss auf den transatlantischen Handel hätten. Derartige Klauseln würden es den Unternehmen erlauben, ihr Lobbying extrem auszuweiten. Ob beim Umwelt- oder Konsumentenschutz: Immer müssten die Firmen gefragt werden. EU-Handelskommissar Karel De Gucht sieht im Freihandelsabkommen einen Wachstumsmotor, der neue Arbeitsplätze schaffe. Laut der Bewegung „attac“, die sich für eine sozial gerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft einsetzt, gibt es nur einen klaren Gewinner: „Konzerne auf beiden Seiten des Atlantiks. Für sie werden die Gewinne sprudeln.“

rudolf.willgruber@akstmk.at



Das verhüllte Republik-Denkmal in Wien. (Foto: Nationalarchiv, ÖNB)

Dollfuß probte einen „Imitationsfaschismus“

Austrofaschismus, Ständestaat oder eine Kanzlerdiktatur? Zum 80. Jahrestag der Februarkämpfe 1934 beschäftigten sich 14 Wissenschaftler in einem soeben publizierten Sammelband mit der Steiermark von 1933 bis 1938.

Die „Gretchenfrage“, wie die Jahre der Dollfuß/Schuschnigg-Ära eigentlich zu bezeichnen wären, engt Helmut Wohnout mit dem Vorschlag einer „Kanzlerdiktatur“ ein, da die rivalisierenden Gruppierungen aus Vaterländischer Front und Heimwehr nicht zum Bild eines homogenen Austrofaschismus passten. Nun könnte man einwenden, „homogen“ war der Nationalsozialismus in seinen Anfängen auch noch nicht, die österreichische Spielart autoritärer Herrschaft wurde aber bereits nach fünf Jahren und nicht erst nach zwölf beendet.

Helmut Konrad segelt am Totalitarismusbegriff vorbei zu einem „Imitationsfaschismus“ und erklärt: „die Regierungsform war eine antimoderne imitationsfaschistische Diktatur“. Lucile Dreidemy setzt sich mit dem Führerkult rund um Dollfuß auseinander. Im zweiten Teil des Buches stellt Werner Anzenberger neue Arbeiten zum Bürgerkrieg 1934 vor. Walter Großhaupt wertet Landesschulratsakten zum

politischen Klima an Mittelschulen aus, Karin Schmidlechner beleuchtet den Widerstand von Frauen gegen das austrofaschistische Regime. Weitere Beiträge thematisieren die politische Verfolgung und das Anhaltelager Wöllersdorf (mit der Bezeichnung wollten sich die Alpendiktatoren von deutschen Konzentrationslagern unterscheiden). Heimo Halbrainer konstatiert eine schwindende Erinnerungskultur, je länger die dunklen Jahre zurückliegen. „Unsere Aufgabe als Spätgeborene“ müsse es aber sein, fordert AK-Präsident Josef Pessler in seinem Vorwort, das aus der unglücklichen Geschichte der Zwischenkriegszeit „Gelernte an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben“. Das von SPÖ, AK und FSG geförderte Werk wird am 15. Oktober im GrazMuseum präsentiert. **R. Willgruber Werner Anzenberger / Heimo Halbrainer (Hg.): Unrecht im Sinne des Rechtsstaates. Die Steiermark im Austrofaschismus. CLIO-Verlag Graz, 312 Seiten, 15 Euro.**

Geldtipps zum Uni-Start

Wenn das neue Semester beginnt, müssen viele Studierende auch ihre Finanzen regeln und verwalten.

Rund zwei Drittel der Studierenden jobben nebenher, sei es, weil die Unterstützung durch Eltern und Staat nicht reicht, sei es, weil sie auf eigenen Beinen stehen wollen. Die Einkommensgrenze bei Familien- und Studienbeihilfe liegt bei 10.000 Euro im Kalenderjahr; im schlimmsten Fall muss ein Teil der Studienbeihilfe zurückgezahlt werden, wenn die Einkommensgrenze überschritten wurde.

Eine neue Einschleifregelung bei der Familienbeihilfe entschärft die Rückzahlungsregelung. Wenn das Einkommen des Kindes den Betrag von 10.000 Euro im Jahr übersteigt, wird die Familienbeihilfe nur mehr um jenen Betrag vermindert, der die Steuerbemessungsgrundlage von

10.000 Euro übersteigt.

Wer einer geringfügigen Beschäftigung nachgeht, ist immer auf der sicheren Seite. Bis zu einem monatlichen Betrag von 395,31 Euro fallen keine Sozialversicherungsbeiträge für Studierende an, sodass diese Summe meist ohne Abzüge auf das Konto kommt. Solange Familienbeihilfe bezogen wird, beträgt die monatliche Studienbeihilfe max. 238 Euro, für auswärtige Studierende 442 Euro.

Selbsterhalter

Neben der „normalen“ Studienbeihilfe gibt es auch ein SelbsterhalterInnenstipendium für angehende Studierende, die sich vor ihrem Studium zumindest vier Jahre „selbst erhalten“ haben und dabei auf ein jährliches Bruttoeinkommen von 7.272 Euro (minus Sozialversicherung) gekommen sind. Zum Zeitpunkt des Studienbeginns darf man maximal 29 Jahre alt sein, wenn

AK-Beihilfen für Schule und Studium

Wie in den vergangenen Jahren plant die Arbeiterkammer auch heuer wieder, ArbeitnehmerInnen mit geringem Familieneinkommen und deren Kinder durch Schul- und Studienbeihilfen in Höhe von 200 bzw. 240 Euro pro Schul- bzw. Studienjahr zu unterstützen. Anträge für das Schul- bzw. Studienjahr 2014/15 können ab 15. Oktober 2014 angefordert bzw. eingereicht werden und müssen bis spätestens 31. März 2015 (es gilt das Datum des Poststempels) in der AK eingelangt sein. Die Antragsformulare und die Richtlinien

für das Schul- und Studienjahr 2014/15 finden Sie ab 15. Oktober 2014 auf unserer Homepage www.akstmk.at. Sobald ein Bescheid über die Gewährung der staatlichen Schul- bzw. Studienbeihilfe vorliegt, kann das ausgefüllte Antragsformular für die AK-Beihilfen eingereicht werden: per Mail: bjb@akstmk.at; Fax: 05 77 99/2353; per Post: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, „Schul- bzw. Studienbeihilfe“, Hans-Resel-Gasse 8-14, 8020 Graz, oder persönlich in Graz und allen Außenstellen.

man genau vier Jahre zuvor gearbeitet hat. Hat man fünf Jahre gearbeitet, erhöht sich die Altersgrenze um ein Jahr. Das Einkommen der Eltern spielt dabei keine Rolle mehr. Um aber einen durchgehenden Anspruch zu haben, muss immer ein entsprechender Studienerfolg nachgewiesen werden. Die höchstmögliche Studienbeihilfe beträgt derzeit 679 Euro monatlich. Mit Kind erhöht sich dieser Betrag um 67 Euro pro Monat.

Studienabschluss

Das Studienabschlusstipendium ist für Studierende in der Schlussphase ihres Studiums, die in den letzten vier Jahren mindestens drei Jahre halbbeschäftigt waren. Bei Zuerkennung des Stipendiums darf die jeweilige Person das 41. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Das Stipendium darf maximal 6 Monate bezogen werden, außer man kann nachweisen, dass die Bachelor- oder Masterarbeit besonders umfangreich ist, dann verlängert sich das Stipendium um weitere 6 Monate.

Weitere „Cash-Tipps für StudentInnen“ finden Sie als Broschüre auf www.akstmk.at zum Herunterladen.

Ab sofort sieben Bildungsregionen

Seit August sind die 23 Bezirksschulräte Geschichte. Sie werden durch Pflichtschulinspektoren in sieben Bildungsregionen ersetzt. Die Zahl der Inspektoren wird über anstehende Pensionierungen auf 18 reduziert. Hauptaufgabe der Pflichtschulinspektoren ist es, den Landesschulrat vor allem in pädagogischen Angelegenheiten zu vertreten, sie sind aber auch Anlaufstelle für Eltern, wenn es Probleme an oder mit der Schule gibt. Während die PSI für die Einstellung der LehrerInnen zuständig sind, werden die LeiterInnen vom Kollegium des Landesschulrates bestellt.



Mit dem 60-Euro-Bildungsscheck können Sie bei Kursen der VHS und des bfi richtig abheben. (Marija Kanizaj/AK)

Bewegung hat einen Namen: Volkshochschule

Die Steiermark bewegt sich doch: 41.760 Sportbegeisterte nutzten im vergangenen Kursjahr das Bewegungsprogramm der Volkshochschule. Vom 8. bis 19. September können die neuen Muntermacher (auch online) gebucht werden.

Mit mehr als 4.000 Kursangeboten in den Bereichen Sprachen, Bewegung, EDV und Kreativität bieten die VHS-Standorte in der ganzen Steiermark ein abwechslungsreiches Programm für Jung & Alt. Präsident Josef Pessler: „Die AK als Träger der Volkshochschule ist stolz darauf, dass die VHS ihren HörerInnen ein umfangreiches Programm zu leistbaren Preisen bieten kann.“

Begehrter Bildungsscheck

Von den 62.082 HörerInnen im vergangenen Studienjahr nahmen 39.765 den AK-Bildungsscheck von 60 Euro in Anspruch, bilanziert VHS-Geschäftsführer Dr. Bernhard Koller. Unter dem von der Arbeiterkammer geförderten Personenkreis befanden sich 573 Arbeitslose und 3.728

Bildungshungrige mit Karenzbildungskonto. Der Wert dieser geförderten Kurse beträgt rund 2,65 Mio. Euro.

Moderne Sprachkurse

Mehrsprachigkeit wird an der VHS großgeschrieben: Zeitgemäße und moderne Sprachkurse in 16 Sprachen – von Arabisch bis Ungarisch – stehen zur Auswahl, zusätzlich wird auch Gebärdensprache unterrichtet.

Der künstlerische und kreative Bereich der VHS wird ebenso ständig erweitert wie das Bewegungs- und Gesundheitsangebot. Neue Highlights im Programm sind etwa: Eltern-Kind-Zumba, computerunterstütztes Gedächtnistraining, Sprachkurse für den Job, Bodyshaping, Callanetics (Stretching und Pilates), florales Gestalten für 50plus oder

Caboeira-Fitness, eine Kampfkunst aus Brasilien.

Als Erwachsenenbildungseinrichtung bietet die VHS schließlich Bildungsmöglichkeiten, die Menschen darin unterstützen, ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern. Dafür werden in Graz und im Murtal Basisbildungskurse angeboten, um Grundkompetenzen in Rechnen, Schreiben und EDV zu verbessern.

Die Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung (LQW) garantiert, dass die Kurse, Inhalte und Wissensvermittlung höchstem europäischem Standard entsprechen. Schließlich eine personelle Veränderung: Mit Mag. Lydia Prattes sitzt eine neue Leiterin an den Schalthebeln der VHS Leibnitz.

rudolf.willgruber@akstmk.at



Voll Vital

Ernährungstipps

von

Dr. Michaela Felbinger

Der Apfel – Gesundheit pur

Er ist frisch, saftig, knackig und wohlschmeckend – dazu österreichweit zu 60 Prozent von steirischen Bäumen, der Superstar am Obststand und – unglaublich vielseitig.

Er ist Symbolfrucht für Vitalität und Gesundheit und die Wissenschaft findet immer neue Fakten, die den Wert des Apfels in der gesunden Ernährung untermauern. Nicht nur ein ausgewogener Vitaminmix zeichnet den Apfel aus. Mineralstoffe und Spurenelemente, Ballaststoffe, Fruchtzucker, Fruchtsäuren sowie hochwirksame sekundäre Pflanzenstoffe machen den Mehrwert für die Gesundheit aus. Übrigens: Der Großteil dieser Inhaltsstoffe sitzt in und knapp unter der Schale. Wer Äpfel schält, schält also auch Vitamine & Co!

Verdauung

Ballaststoffe sind gefragt und als Zellulose und Pektin im Apfel reichlich vorhanden. Durch das Aufquellen im Darm wird die Darmtätigkeit ange-regt.

Senkt Cholesterinspiegel

Und wieder sind es die Ap-felpektine. Ihre Eigenschaft, überschüssiges Cholesterin im Darm zu binden und auszuscheiden, kann helfen, hohe Cholesterinwerte zu senken. Ein Zuviel an Cholesterin ist Wegbereiter für die Entstehung der Gefäßverkalkung. Dabei kommt es zur Schädigung der Gefäßwände, sie werden enger und enger. Der Blutdurchfluss wird behindert, das Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall steigt. Unter dem Begriff sekundäre

Pflanzenstoffe wird eine Substanzgruppe zusammengefasst, die schon seit Längerem von besonderem wissenschaftlichem Interesse ist. Zahlreiche Studien belegen das gesundheitsfördernde Potenzial. Neben Gemüse ist auch der Apfel in dieser Hinsicht Power pur. Aktuelle Studien zeigen etwa hinsichtlich des Inhaltsstoffes Quercetin eindrucksvolle Er-



Tomstikova - Fotolia

gebnisse. Der zur Familie der Flavonoide gehörende Stoff ist vor allem für die bunte Färbung des Apfels verantwortlich. Als wichtiges Antioxidans neutralisiert Quercetin freie Radikale und verhindert so Zellschädigungen. Eine Stärkung der Gehirnzellen bis hin zur Vorbeugung gegen Alzheimer und Demenzerkrankungen sowie eine positive Wirkung im Rahmen der Gefäßverkalkung werden derzeit diskutiert.

Schach dem Krebs

Das Zusammenspiel von Vita-minen, sekundären Pflanzen-

stoffe und anderen Inhaltsstof-fen kurbelt das Immunsystem an und beeinflusst die Entste-hung von Krebszellen auf viel-fältige Weise. Studien deuten darauf hin, dass regelmäßiger Konsum von Äpfeln zu einem reduzierten Darmkrebsrisiko führen kann.

Gute Nerven

Auch da macht's die optimale Mischung. Vitamin C, E und B, aber auch Mineralstoffe und Spurenelemente sorgen für starke Nerven.

Zahnbürste

Die im Apfel ent-haltenen Fruchtsäuren wirken keimtötend, wodurch auf natürliche Weise die Mundhygiene unterstützt wird. Dazu stärkt er das Zahnfleisch, für die Zahngesundheit ein wichtiger Faktor.

Neben all diesen wertvollen Inhaltsstoffen ist er arm an Kalorien. 100 Gramm, also ein kleiner Apfel, haben ca. 52 Kilokalorien. Und der ausgewogene Gehalt an Zucker liefert schnelle Energie, sodass sich der Griff zum Apfel auch als Zwischenmahlzeit lohnt. Nicht umsonst gibt's das berühmte Sprichwort: „An apple a day keeps the doctor away!“ Frei übersetzt: Ein Apfel am Tag, und man erspart sich den Arzt ...

E-Mail:

M.Felbinger@mozartpraxis.at



AK-Präsident Josef Pessler mit Minister Alois Stöger. (Fotostudio44)

ELGA stärkt Patientenrechte

Befunde, Medikamente und Infos über die eigene Krankengeschichte in einem elektronischen System: „ELGA ist eine Pionierleistung im österreichischen Gesundheitswesen“, so AK-Präsident Josef Pessler bei einer Infoveranstaltung mit Minister Alois Stöger. Dieser sieht in der Verbesserung des Gesundheitssystems vor allem die Rechte der Patienten gestärkt. ELGA-Geschäftsführerin Dr. Susanne Herbek strich als Vorteile die Reduzierung von Mehrfachuntersuchungen und das Verhindern von falscher Medikamentendosierung heraus. Konkret sind in der Gesundheitsakte Spitalsentlassungsbriefe, Laborbefunde, Bilder und die Medikamentenliste einsehbar. Keinen Zugang zu Patientendaten haben Versicherungen, Behörden (Amts- oder Chefärzte), Arbeitsmediziner und Arbeitgeber, beruhigte Herbek. Zunächst gehen ab Ende 2015 die Spitäler in Kärnten, Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Wien sowie Unfallkrankenhäuser der AUVA schrittweise mit ELGA in Echtbetrieb. In der Folge können niedergelassene Vertragsärzte und Apotheken die ELGA-Funktion e-Medikation nutzen. Ab 2017 sollen private Spitäler und ab 2022 Zahnärzte mit Kassenvertrag ELGA verwenden.



Bei Online Geschäften gilt ab sofort ein 14 tages Rücktrittsrecht für KonsumentInnen. (Picture Factory/Fotolia)

Rücktrittsrecht neu gefasst

Im Versandhandel, bei Online-Geschäften sowie bei Haustürgeschäften gibt es neue, konsumentenfreundlichere Rücktrittsbestimmungen.

Das Verbraucherrechte-Richtlinie-Umsetzungsgesetz (VRUG) ist da: „Bedauerlicherweise wurde im allerletzten Moment lediglich das Minimum der EU-Vorgaben umgesetzt. Aber immerhin bringt die Neuerung ein erweitertes Rücktrittsrecht und mehr Informationspflicht von Seiten der Handelsunternehmen“, erläutert die Leiterin des AK-Konsumentenschutzes, Mag. Bettina Schrittwieser. Wer im Versandhandel telefonisch oder online bestellt, hat ein 14-tägiges Rücktrittsrecht (Kalendertage ab Erhalt der Ware). Als Voraussetzung gilt, dass das verkaufende Unternehmen ausreichend über die Rücktrittsmöglichkeit aufgeklärt hat. Wenn nicht, verlängert sich die Zeit, in der man das zu enge T-Shirt zurückgeben kann, um ein Jahr.

Schriftlich hält besser

Jeder Rücktritt war auch schon bisher schriftlich – mit Unterschrift – zu erklären. Neu ist seit 13. Juni, dass auch Anruf, Mail oder SMS gelten. „Geht es um viel Geld oder sind Pro-

bleme mit dem Unternehmen zu erwarten, empfiehlt sich nach wie vor der eingeschriebene Brief für einen Rücktritt“, erklärt Schrittwieser. Im Streitfall muss nämlich der Verbraucher beweisen, dass der Rücktritt rechtzeitig erklärt wurde. Neuerdings gibt es sogar ein ebenfalls 14-tägiges Rücktrittsrecht, wenn die Kunden das Geschäft selbst angebahnt haben.

Gehen Leiberl oder Skateboard zurück, sind nun die Versandkosten vom Konsumenten zu übernehmen. Allerdings muss der Händler vor Abgabe der Bestellung ausdrücklich über die anfallenden Kosten informiert haben. Zahlreiche namhafte Unternehmen haben jedoch schon angekündigt, weiterhin für die Rücksendekosten aufzukommen.

Bei Vertragsabschluss über Websites muss überdies klar ersichtlich sein, ab welchem Mausklick Kosten entstehen. Ein Button mit „Bestellung absenden“ reicht nicht als Information.

Nach wie vor keine Rücktrittsmöglichkeit besteht bei Käu-

fen auf Messen. Ebenso bei sozialen Dienstleistungen – etwa bei Kinderbetreuung – oder für Gesundheitsdienstleistungen. „Im Nachhinein gesehen hätte ich mein Baby auch ohne Hebamme zur Welt bringen können“ gilt nicht als Rücktrittsgrund. Auch Glücksspiele, Spezialanfertigungen wie Maßanzug oder Einbaukasten sowie Haustürgeschäfte bis 50 Euro sind vom Rücktrittsrecht ausgenommen.

Ein Rücktritt ist auch bei Bestellung von Dienstleistungen möglich. Soll mit der Dienstleistung vor Ablauf der 14-tägigen Frist begonnen werden, muss der Unternehmer vom Kunden einen ausdrücklichen Verzicht auf das Rücktrittsrecht verlangen. Ein mündlicher Verzicht ist nicht ausreichend! (zB Besichtigung einer Wohnung, die von einem Makler inseriert wurde).

Der Abzocke via Servicehotline wurde ein Riegel vorgeschoben: Für telefonische Auskünfte über bereits bestehende Verträge darf nun keine Mehrwertnummer mehr verwendet werden.

Darf's ein bisschen mehr sein?

Die Telefonkosten steigen – aber dürfen sie das einfach so? Unter zwei Bedingungen schon, erklärt die AK-Expertin.

23 Milliarden Minuten lang wurde in Österreich 2012 allein von Mobiltelefonen aus kommuniziert. Daher trifft eine Erhöhung der Telefonkosten, wie sie zuletzt häufig vorgenommen wurde, ziemlich viele. „Die Möglichkeit von Tarifierhöhungen sieht das Telekommunikationsgesetz explizit vor – allerdings nur unter Einhaltung zweier Bedingungen“, bemerkt AK-Expertin Mag. Nadja Schretter. „Mindestens ein Monat vor der geplanten Tarifierhöhung muss schriftlich darüber informiert werden. Gleichzeitig hat der Anbieter die Verpflichtung, ein außerordentliches Kündigungsrecht bis zum Eintritt der Änderung einzuräumen und seine Kunden darüber schriftlich aufzuklären.“

In der Praxis ergeht meist ein gesonderter Brief an betroffene Kunden oder sie werden auf ihrer Rechnung informiert. Jede Vertragsänderung, die für die Betroffenen nicht ausschließlich positive Folgen hat, muss auf diese Weise kundgemacht werden. Dabei sind die Verbraucher gleichzeitig über ihr besonderes, kostenloses Kündigungsrecht in Kenntnis zu setzen. Die Kündigungsmöglichkeit hat bis zum Eintritt der Änderung zu bestehen; unabhängig von Bindungsfristen oder Kündigungsverzicht, wie er mit manchen Sonderangeboten verbunden ist. „Somit können die Kunden zwischen dem neuen Tarifmodell und einer Kündigung ihrerseits wählen“, erklärt Schretter. „Unmöglich ist allerdings, im bisherigen Tarif zu verbleiben.“ Als Entscheidungshilfe kann der Tarifrechner der AK dienen.

Früher Weg in die Schuldenfalle

Die Finanzkompetenz Jugendlicher lässt zu wünschen übrig: Schulden machen gilt für viele als normal und die Konsequenzen sind längst nicht allen Betroffenen bewusst.

Fast ein Drittel der Jugendlichen findet es völlig normal, Schulden zu haben. Das ergab eine im Vorjahr in Oberösterreich erstellte Studie. Auch die Schuldnerberatungsstellen verzeichnen in den vergangenen Jahren eine Zunahme von Klienten, die jünger als 25 Jahre sind.

Sobald Jugendlichen eine Kontoüberziehung ermöglicht wird, nutzen sie diese auch häufig. Für viele ist diese neue Freiheit der direkte Weg in die Schuldenfalle: Fast zwei Drittel der jungen Verschuldeten gab an, zwischen 16 und 18 Jahren erstmals ihr Konto überzogen zu haben. Dabei stellt sich ein Gewöhnungseffekt ein und es wird weiter unüberlegt Geld ausgegeben. Als besonders gefährdet gelten daher junge Menschen, die

sich bereits früh verschuldet haben, aber auch jene aus finanzschwachen Herkunftsfamilien sowie diejenigen, die früh daheim ausziehen. Die Letztgenannten geben meist für die Wohnung und deren Einrichtung mehr Geld aus, als sie eigentlich zur Verfügung haben. Ansonsten verschlingen Moped und Auto das meiste Geld der jungen Leute.

Folgekosten oft unbekannt

Jugendliche haben oft keine besonders ausgereifte Konsumkompetenz, sind anfälliger für Werbung und den Wunsch, sämtliche Statussymbole der Gleichaltrigen zu besitzen. Allerdings hat sich gezeigt, dass jene jungen Menschen, die in ihrer Herkunftsfamilie in Kaufentscheidungen eingebunden werden und

über die finanzielle Situation ihrer Eltern Bescheid wissen, sich besser finanziell orientieren können.

„Erschreckend ist, wie wenig jugendliche Schuldner über die Folgen ihres Handelns wissen“, sagt AK-Expertin Mag. Sandra Battisti. „Weder kennen sie die vereinbarten Überziehungszinsen und zusätzlichen Zinsen bei Überschreitung des vereinbarten Rahmens noch wissen sie um die Spesen, die bei nicht abbuchbaren Daueraufträgen anfallen. Eine einzige wegen mangelnder Deckung nicht erfolgte Abbuchung kostet schon bis zu 15 Euro!“

Vorarlberger Schüler können einen „Finanzführerschein“ machen, um die Grundkompetenzen des Geldwesens zu erlernen. In der Steiermark startet die Schuldnerberatung im Herbst ein präventives Schulprojekt; Angebote für Lehrlinge gibt es bereits.

Vor Vertragsabschluss

ist gut zu wissen, wann Provision, Vertragsvergebührung und Kaution zu bezahlen sind und wie sich Wohngemeinschaften organisieren lassen.

Tipps für

Feste, Freunde, Freiheit – damit assoziieren viele angehende Studierende das Ausziehen von daheim. Für Mietneulinge ist allerdings einiges zu beachten. „Grundsätzlich sollte man sich den Vertrag konzentriert durchlesen und alles Unverständliche erklären lassen“, erklärt AK-Mietrechtsexpertin Mag. Birgit Götz. „Es empfiehlt sich auch, vorab eine Kopie zu verlangen und diese einem Experten zu zeigen.“

Maklergebühr

Wird eine Wohnung per Makler angemietet, ist dafür Provision zu zahlen: bei bis zu drei Jahren Vertragsdauer eine Bruttomonatsmiete, bei längerer Dauer höchstens zwei. Die meisten Makler fordern diese Höchstprovision – sie ist aber verhandelbar. Gefällt die Wohnung, kann man ein Mietangebot inklusive Gültigkeitsfrist legen. Dieses ist allerdings verbindlich: Bekommt man die Wohnung innerhalb der

ZAK info

Beratung für Schuldner

In allen Fragen der Schuldenvermeidung berät die Arbeiterkammer betroffene Jugendliche und deren Eltern. Überschuldete können sich auch in der Schuldnerberatung Steiermark informieren und unterstützen lassen. Detailinfos unter www.sbstmk.at oder telefonisch unter 0316/37 25 07.

Das Schulprojekt der Schuldnerberatung wird am Freitag, 3. Oktober, in der Caritas-Fachschule in der Grazer Grabenstraße vorgestellt.



Früh übt sich, wer ein Schuldner wird: Zwei Drittel der Jugendlichen unter 18 haben bereits einmal ihr Konto überzogen. (K. P. Adler/Fotolia)



Klare Regeln in einer studentischen Wohngemeinschaft verhindern, dass der Haussegen nicht bald schief hängt.
(contrastwerkstatt Fotolia)

Wohnungssuchende

Frist, muss man sie nehmen! Schriftliche Mietverträge sind zu verbuchen: mit einem Prozent der Gesamtmiete.

Mängel vorher festhalten

Die übliche Kautions beträgt drei Bruttomonatsmieten. Dieses Geld erhalten die Mieter zu Vertragsende zurück, sofern sie keine über die übliche Abnutzung hinausreichenden Schäden an Wohnung und Inventar verursacht haben. „Es empfiehlt sich, gleich beim Einzug mit dem Vermieter zusammen ein schriftliches Übergabeprotokoll zu erstellen, in dem bestehende Mängel festgehalten werden. Etwaige Schäden sollten auch fotografiert werden“, rät Götz. Jede spätere Meldung von Mängeln sollte zwecks Beweisbarkeit schriftlich erfolgen.

Ablösezahlungen, die oft vom Vermieter verlangt werden, sind nur im Gegenwert (Zeitwert!) der übernommenen Sache zu leisten. Es ist also nicht zulässig, dass der Vor-

mieter horrenden Summen für eine mickrige Einbauküche verlangt, quasi als Gegenleistung dafür, dass er sich für eine bestimmte Person als Nachmieter einsetzt.

Sämtliche Zahlungen – Provision, Vertragsvergebührung, Kautions und Ablöse – sollte man sich quittieren lassen.

Regeln für WG

Wer mit seinen WG-Kollegen befreundet bleiben möchte, regelt zuallererst die Hauptmieterfrage. Dabei gibt es zwei Varianten: Eine Person wird Hauptmieter und kann Untermieter aufnehmen. Oder der Vertrag nennt neben dem Hauptmieter mehrere gleichberechtigte Mitmieter. Im ersten Fall haftet einer für den gesamten Mietzins. Gibt ein WG-Kollege sein Zimmer auf, muss der Hauptmieter schnell einen Nachfolger suchen oder selbst für das leer stehende Zimmer zahlen.

Bei der zweiten Variante verteilt sich die Haftung auf

alle Mitmieter; allerdings kann die Wohnung auch nur im Einvernehmen gekündigt werden. Jedenfalls sollte das Weitergaberecht explizit geregelt sein: Darf jeder selbst einen Nachmieter bestimmen oder müssen die anderen einverstanden sein. „Je klarer die Regelung im Vertrag, desto besser“, betont Götz.

Wo Mieter Hilfe finden

Gerne überprüft die AK bei Unklarheiten die Mietverträge ihrer Mitglieder. Ausgenommen sind allerdings Vermietungen durch Privatpersonen. Die Städte Graz und Leoben haben eigene Schlichtungsstellen eingerichtet, die für Altbauten (mit Baugenehmigung vor dem 30. Juni 1953) Hauptmietzins, Ablöse, Möbelmiete, aber auch die Betriebskosten auf ihre Gesetzmäßigkeit überprüfen. Bei diesen Verfahren ist keine Antragsgebühr zu leisten und auch kein Anwalt notwendig.
Ursula Jungmeier-Scholz

Jugendkonto zum Einüben

Mit einem Jugendkonto kann der verantwortungsvolle Umgang mit Geld erlernt werden. Für alle Fälle sollten aber auch die Eltern zeichnungsberechtigt sein.

Damit junge Menschen Bankgeschäfte erledigen lernen, bieten Banken spezielle, meist kostenlose Jugendkonten an. Jugendliche ab dem vollendeten 14. Lebensjahr sind berechtigt, eigenmächtig einen Kontoeröffnungsvertrag abzuschließen. Damit können sie das erste selbst verdiente Geld aus dem Ferienjob verwalten, aber auch ihr regelmäßiges Taschengeld. Für die Jungen ist sogar die Bankomatkarte meistens gratis. Diese wird unter 18 allerdings nicht ohne Zustimmung der Erziehungsberechtigten ausgegeben. Einzige Ausnahme: Verfügen Jugendliche über ein eigenes Einkommen – meist die Lehrlingsentschädigung –, vergeben die Banken bereits ab dem 17. Geburtstag ohne elterliche Einwilligung eine Karte. Mit ihrer Zustimmung leisten Erziehungsberechtigte automatisch eine Haftungserklärung und müssen etwaige Kontoüberziehungen ihrer Sprösslinge abdecken. Können Jugendliche lediglich über ihr Guthaben am Konto verfügen, ersparen sich Eltern und Kinder viel Ärger. Ist ein Jugendkonto einmal überzogen, ist Schluss mit gratis – da entsprechen Überziehungszinsen und Gebühren nahezu jenen des Gehaltskontos. Hohe Spesen fallen an, wenn aufgrund mangelnder Kostendeckung der Dauerauftrag zur Rückzahlung des Mopeds oder die Einzugsermächtigung für den Handy-Vertragspartner nicht durchgeführt werden können. „Wir empfehlen daher, dass zumindest ein Elternteil am Jugendkonto zeichnungsberechtigt sein sollte“, erklärt Mag. Sandra Battisti.

Weniger Strom, Wasser und Lärm. Mit diesen Pluspunkten und sauberem Geschirr wartet die neue Generation von Geschirrspülern auf. Die Dauer der Spülgänge wird zuweilen zu einem Geduldspiel.

Testsieger Miele G 6300SCi.
(Foto: Miele)



Saubereres Geduldspiel

Sparmeister im Test. Besonders sparsame Modelle standen auf dem Prüfstand: Sie tragen die Energie-Label A+++ oder A++. Das Energie-Label bezieht sich jedoch immer nur auf die Verbrauchswerte im Spardurchlauf (meist „Eco“ oder „Öko“ bezeichnet).

Weniger warmes Wasser. Den meisten Strom verbraucht die Maschine beim Aufheizen des Spülwassers. Sparprogramme waschen daher mit 50 Grad warmem Wasser statt mit sonst gebräuchlichen Temperaturen von 60 bis 75 Grad. Um dennoch blitzsauberes Geschirr zu bekommen, verlängern die Hersteller die Zeit. Der Sparmodus benötigt zwischen 2:59 Stunden (Miele G4800 SCi) und 4:11 Stunden (Whirlpool ADG 8895 IX).

Geduld zahlt sich aus. Sechs Spülmaschinen erledigen das Reinigen sehr gut. Sogar mit eingebranntem Faschiereten und angetrockneten Spinatresten werden sie fertig. Anders beim Bauknecht-Geschirrspüler: Hier lassen sich Reste von Haferflockenbrei am Besteck und Milchflecken auf Gläsern erkennen. Als einziges Gerät spült er im Sparprogramm deutlich

schlechter als im Automatikmodus.

Nur voll beladen. Die Geräte waschen nur dann sparsam, wenn sie voll beladen sind. Je nach Modell bewältigen sie zwischen 9 und 14 Gedecke. Um möglichst viel Geschirr zu fassen, sammelt die höchste Effizienzklasse A+++ Besteck zumeist in Laden statt in Körben. Das schafft Raum für Teller. Nachteil: Die ausziehbaren Teile stoßen an langstielige Gläser. Bauknecht bietet Korb plus Schublade.

Möglichst leise. Küchen sind häufig in den Wohnbereich integriert, leise Haushaltsgeräte daher willkommen. Bei den getesteten Geräten zeigten

sich hier gehörige Unterschiede. Während Testsieger Miele mit 37 Dezibel nahezu flüstert, brummt Whirlpool mit rund 45 Dezibel vor sich hin.

45-cm-Geräte verhältnismäßig teuer. Unter den 60-cm-Geräten gehört neben Miele, Bosch und Siemens auch Bauknecht zur Triple-A-Liga. Die schmälere Geräte von Miele und Siemens verursachen hochgerechnet über zehn Jahre Betriebsdauer höhere Kosten als die Kollegen der breiteren Kategorie und verfügen nur über ein Label A++. **Auf 10 Jahre hochgerechnet.** Testsieger Miele G 6300 SCi (A+++) kommt auf 1.169 Euro. Rechnet man die Betriebs-

kosten für Strom, Wasser und Spülmittel für alle drei Programme auf zehn Jahre hoch, so liegen die Verbrauchskosten nur geringfügig unter jenen des Constructa CG4A51J5, der ähnlich gut spült, aber lediglich 449 Euro kostet.

Tipps zum Gebrauch

Speisereste. Das Geschirr nicht unter fließendem Wasser vorwaschen, ausgenommen angebrannte Töpfe oder Pfannen. Es genügt, vor dem Spülen grobe Essensreste mit Küchenpapier zu entfernen.

Richtig einsortieren. Schichten Sie das Geschirr so ein, dass nichts aufeinander liegt. So ist sichergestellt, dass Wasser die Teile von allen Seiten umspült. **Programmwahl.** Das Energiesparprogramm (Labelprogramm) verwendet eine niedrige Wassertemperatur und gleicht das durch eine verlängerte Laufzeit aus. Dieses Programm ist ideal für normal verschmutztes Geschirr.

Innenteile reinigen. Siebe und Sprüharme regelmäßig reinigen, damit keine unangenehmen Gerüche entstehen. Detaillierte Ergebnisse: www.konsument.at/geschirrspueler201407 (kostenpflichtig).

Testergebnisse Geschirrspüler teiltintegriert
bei gleicher Punktezahl Reihung alphabetisch

| Marke | Type | Richtpreis in € | Testurteil Erreichte von 100 Prozentpunkten | Energieeffizienzklasse | Prozentangaben = Anteil am Endurteil | | | | | |
|--------------------|---------------------|-----------------|---|------------------------|--------------------------------------|-------------------|--------------|------------|------------|----------|
| | | | | | SPARPROGRAMM | AUTOMATIKPROGRAMM | KURZPROGRAMM | HANDHABUNG | SICHERHEIT | GERÄUSCH |
| 60 CM BREIT | | | | | | | | | | |
| Miele | G 6300 SCi | 1.169,- | gut (74) | A+++ | + | + | + | + | + | ++ |
| Bosch | SMI68M95EU | 1.267,- | gut (70) | A+++ | + | + | + | + | + | ++ |
| Siemens | SN55N582EU | 1.227,- | gut (70) | A+++ | + | + | + | + | + | ++ |
| Constructa | CG4A51J5 | 449,- | gut (68) | A++ | + | + | + | + | + | + |
| Whirlpool | ADG 8895 IX | 729,- | durchschnittlich (58) | A++ | o | + | o | o | + | o |
| Bauknecht | GSI 102303 A3+TR PT | 929,- | durchschnittlich (56) | A+++ | o | + | o | + | + | + |
| 45 CM BREIT | | | | | | | | | | |
| Miele | G 4800 SCi | 1.279,- | gut (64) | A++ | + | + | o | + | + | + |
| Siemens | SR56T594EU | 849,- | gut (64) | A++ | + | + | o | + | + | + |

Prozentangaben = Anteil am Endurteil



Gemeinsam informieren
Arbeiterkammer und
 Wirtschaftskammer ihre Mit-
 glieder über das steuerfreie
 Jobticket.

Jobticket soll Fahrt aufnehmen

Kostengünstig, entspannt
 und staufrei zur Arbeit?
 Wer will das nicht. Der beste
 Weg dazu führt über das Job-
 ticket, bei dem Arbeitgeber ih-
 ren Beschäftigten die Fahrkar-
 te für den öffentlichen Verkehr
 ganz oder teilweise bezahlen
 und damit gleichzeitig das
 Parkplatzproblem auf ihrem
 Firmengelände entschärfen.
 Somit gibt es drei Gewinner:
 Arbeitnehmer, Arbeitgeber –
 und die Umwelt.

Seit Anfang 2013 ist das Job-
 ticket im Gesetz als eine Sozi-
 alleistung der Unternehmen
 verankert, für die keine Steuer
 zu bezahlen ist. Im Großraum
 Graz, der im Feinstaub zu
 ersticken droht, bieten auch
 schon einige große Institutio-
 nen Jobtickets für ihre Mitar-
 beitenden an: die Stadt Graz,
 die KAGes, aber auch die Uni-
 versitäten. In vielen anderen
 Unternehmen jedoch ist das
 Jobticket nur wenig bekannt:



Stressfrei in die Arbeit mit einem
 Jobticket. (lightpoet/Fotolia)

Laut einer AK-Studie wissen
 erst 56 Prozent der Befragten
 über die Möglichkeit des Job-
 tickets Bescheid.

Infokampagne

„Wir möchten einen Anstoß
 geben, damit das Jobticket
 in der Steiermark mehr in
 Fahrt kommt“, betont AK-
 Vizepräsident Gernot Acko.
 In Kooperation mit der WKO
 startet im Herbst eine Infor-
 mationskampagne mit Auf-
 taktveranstaltung und einer
 Broschüre. Arbeiterkammer
 und Wirtschaftskammer in-
 formieren darin ihre Mitglie-
 der darüber, welche Varianten
 eines Jobtickets installiert
 werden können, wie sich das
 am besten organisieren lässt
 und welche Möglichkeiten der
 Finanzierung existieren.

Die Studie über das Jobticket
 und die Broschüre stehen auf
www.akstmk.at zum Down-
 load zur Verfügung.



Feierabend

Günter Eichberger

Den Berichten über Mob-
 bing und gewaltsam ausge-
 tragene Konflikte kann auch
 ich etwas aus erster Hand
 – nämlich meiner blutigen
 – hinzufügen. Es geht da-
 rin um einen Fall häuslicher
 Gewalt. Mein Kater, dem in
 seinem Leben noch niemals
 Böses zugestoßen und des-
 sen Selbstwahrnehmung da-
 her die eines Löwen ist, hat
 mich kürzlich durch einen
 blitzschnellen Prankenhieb
 an der Fütterhand verletzt.

GEWALTFREI

Und das nur, weil ich ihn
 scherzhaft am Schwanz ge-
 zogen habe. Aber er versteht
 keinen Spaß.

Gewaltfreiheit beginnt im ei-
 genen Umfeld. Wie lässt sich
 ein kleines Raubtier zu einem
 friedfertigen Stubentiger
 umerziehen? Katzendressur
 ist bekanntlich schwierig,
 doch nicht unmöglich. In be-
 sonderen Fällen finden sich
 Katzen sogar dazu bereit,
 durch Zirkusreifen zu sprin-
 gen. Wenn das zu schaffen
 ist, muss auch die Aggressi-
 vität in vertretbare Bahnen
 zu lenken sein. Vögel reißen,
 nicht Menschen beißen. Der
 Hinweis auf die soziale Kon-
 struktion seiner Rolle im Haus-
 halt wird auf kein Verständ-
 nis stoßen: „Man wird nicht
 als Haustier geboren, man
 wird zum Haustier gemacht.“
 Mit Futter-Entzug lässt sich
 vermutlich eher etwas errei-
 chen. Es wäre doch gelacht,
 wenn mein Kater nicht mehr
 Einsicht in sein Fehlverhal-
 ten gewinnen könnte als ein
 Schulkind oder ein Feldherr.

Jahreskarte verloren?

**Personenbezogene
 Zeitkarten** für Öffis wer-
 den ersetzt. Dazu braucht
 es allerdings eine offizielle
 Verlustanzeige.

„Beim Verlust einer nicht
 übertragbaren Zeitkarte, also
 Top Ticket, Halbjahres- oder
 Jahreskarte, die auf den In-
 haber ausgestellt ist, müssen
 Betroffene zuallererst eine
 behördliche Verlustanzeige
 erstatten: in Graz und Leoben
 beim Magistrat, ansonsten
 bei der Polizei“, erklärt AK-
 Experte Franz Fromm. Diese
 Anzeige ist jenem Verkehrs-
 unternehmen vorzulegen, das
 die Zeitkarte ausgestellt hat.
 Gegen zehn Euro Ersatzgebühr
 erhält man dort einen neuen
 Ausweis.

Wenn Kontrollore bei Kindern schwarz sehen

Von Kindern unter 14 dürfen Fahrscheinkontrollore keine
 Strafzahlung verlangen – die Praxis sieht anders aus.

Eine 13-Jährige war mit einer
 Stundenkarte unterwegs, die
 bei der Kontrolle 13 Minuten
 vorher abgelaufen war; und
 eine um ein Jahr jüngere Schü-
 lerin wurde auf ihrem Schul-
 weg angeblich des Schwarz-
 fahrens überführt, weil sie
 eine Haltestelle weiter als in
 ihrem Ausweis angegeben
 gefahren war – zu einem an-
 deren Eingang ihrer Schule. In
 beiden Fällen verlangten die
 Kontrollore der Graz Linien
 65 Euro von den Minderjäh-
 rigen und gaben ihnen einen
 Zahlschein mit.

„Diese Vorgehensweise ist ge-
 setzeswidrig“, betont AK-Ver-
 kehrsreferent Franz Fromm.

„Unter 14-Jährige sind noch
 nicht deliktischfähig, also auch
 nicht strafmündig.“
 Zudem kritisiert der Experte
 die gängige Praxis, dass bei
 nicht rechtzeitig bezahlter
 Strafe das Inkassobüro seine
 Forderung an die Kinder ad-
 ressiere. Bis zur vollständigen
 Geschäftsfähigkeit, also bis
 zum 18. Geburtstag, müssen
 derartige Forderungen an die
 Eltern geschickt werden.
 In einem Brief versicherte
 Graz Linien-Vorstandsdirek-
 torin Barbara Muhr, dass
 Minderjährige grundsätzlich
 weder gemahnt werden und
 ihnen gegenüber auch kein In-
 kassobüro eingeschaltet wird.

Sex soll im Job „wurst“ sein

Das Gesetz schützt vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung; vor Gericht geht trotzdem fast niemand. Ein Gespräch mit dem Betriebsrat kann helfen.



Frau liebt Frau – und das ist gut so: Homosexualität darf zu keiner Benachteiligung im Arbeitsleben führen. (Fotolia - mangostock)

Conchita Wurst hat Österreich und Europa unüberhörbar ins Bewusstsein gerufen, dass die Natur mehr Varianten kennt als männerliebende Frauen und frauenliebende Männer. Somit ist sie eine Vorkämpferin für viele Betroffene, die im Stillen um den Respekt kämpfen, der ihnen zusteht. Unantastbar ist deren Würde nicht nur im privaten Bereich, sondern auch im Arbeitsleben, das laut Gesetz von sexueller Orientierung gänzlich unbeeinflusst sein sollte.

Ein steirisches AK-Mitglied musste jedoch eine andere Erfahrung machen. Lange Zeit galt sie am Arbeitsplatz als „fade Nockn“, weil sie nur wenig aus ihrem Privatleben erzählte. Die Zurückhaltung lag aber nicht daran, dass sie nichts Erzählenswertes unternommen hätte, sondern daran, dass all ihre Erlebnisse eng mit ihrer Lebensgefährtin verknüpft waren. Als Angestellte einer kirchlichen Einrichtung wagte sie es nicht, sich zu ihrer Homosexualität zu bekennen. Als sie es schließlich

doch tat, weil sie Vertrauen zu ihren KollegInnen gefasst hatte, wurde ihr Vertrag kurzerhand nicht verlängert.

„Das Gleichbehandlungsgesetz schützt gleichgeschlechtlich Liebende vor einer Benachteiligung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung – nicht nur vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes, sondern auch vor leider oft alltäglichen Unannehmlichkeiten wie unangemessenen Bezeichnungen und blöden Witzen“, betont AK-Gleichstellungsreferentin Mag. Bernadette Pöcheim. Die Arbeiterkammer gibt Betroffenen in diesen Angelegenheiten beim Arbeits- und Sozialgericht einen Rechtsschutz. Aus ihrer Beratungspraxis weiß die Expertin allerdings, dass nur wenige Betroffene vor Gericht gehen und den zustehenden Schadenersatz einklagen. Zu groß ist die Angst, die Situation könnte noch unerträglicher werden.

Sensibel wehren

Pöcheim rät dazu, Beleidigungen und Benachteiligungen keinesfalls zuzulassen, aber auch sehr sensibel bei deren Bekämpfung vorzugehen: „Betroffene sollten das Gespräch mit Vorgesetzten und dem Betriebsrat suchen. Und, so schwierig das zu managen sein mag: Auch die Täter sollten nicht an den Pranger gestellt werden, damit sich die Belegschaft nicht in zwei Lager spaltet.“ Für alle Fälle – und für eine eventuelle Verwendung vor Gericht – sollten diskriminierende Vorfälle schriftlich dokumentiert werden. Durch das Bedürfnis, Unangenehmes zu verdrängen, gehen ansonsten wertvolle Informationen verloren. Diskriminiert die Kollegenschaft einen Schwulen oder eine Lesbe im Team, haftet übrigens auch der Arbeitgeber, sofern er nicht schnellstmöglich für Abhilfe sorgt.

AK fordert weniger Schließtage

Der AK-Kinderbetreuungsatlas zeigt, wo gehandelt werden muss: Zu viele Schließtage in Kindergärten und -krippen und noch zu seltene Gemeindekooperationen.

Tiefrot, blassgrün oder gar weiß erscheinen die steirischen Gemeinden im neuen Kinderbetreuungsatlas der AK Steiermark. Je nach Farbe der Gemeinde auf der Landkarte lässt sich leicht überblicken, wie gut sie in puncto Kinderbetreuung dasteht. Allerdings fallen nur knapp neun Prozent der Gemeinden in die beste Bewertungskategorie nach dem Vereinbarkeitsindikator Beruf und Familie. Das heißt, sie verfügen über mindestens eine Kinderkrippe und einen Ganztageskindergarten mit el-

terntauglichen Tagesöffnungs- und Ferienschließzeiten.

Weitere 19 Prozent der Gemeinden haben zwar Kinderkrippe, Kindergarten und Nachmittagsbetreuung für Schulkinder, fallen aber deshalb in die zweite Kategorie, weil die Öffnungszeiten der Einrichtungen für berufstätige Eltern nicht ausreichen. „In der Steiermark stechen auch bei Berücksichtigung der Sommerkindergärten derzeit die überlangen Ferienzeiten hervor – aus Sicht der AK ein Problem, das angegangen

werden sollte“, erklärt Mag. Bernadette Pöcheim. Es gehe darum, dass berufstätige Eltern ihren Urlaubsanspruch mit den Schließzeiten des Kindergartens koordinieren können. Auch der Ausbau von Halbtags- zu Ganztageseinrichtungen sollte schnellstmöglich forciert werden.

Ebenso noch Handlungsbedarf sieht Pöcheim bei der Zusammenarbeit der Gemeinden. „Wir erwarten nicht von jeder Kleingemeinde, dass sie eine komplette Infrastruktur für die Kinderbetreuung schafft – mit etwas Kreativität lassen sich zufriedenstellende Kooperationslösungen finden“, betont die Expertin.

ZAK info

Info-Frühstück in Graz

Speziell für WiedereinsteigerInnen findet am Mittwoch, 1. Oktober 2014, ab 9.30 Uhr im Kleinen Kammersaal das früh.stück.wieder.einstieg in Kooperation mit dem AMS statt. Um Anmeldung unter 05 7799-2590 oder frauenreferat@akstmk.at wird gebeten.

Ivana Maric kann eine Ausbildung beim bfi machen, weil Tochter Antonella während Mamas Kurszeiten bestens in der AK-Krabbelstube aufgehoben ist. (Fotostudio 44)



Rundum versorgt für den Wiedereinstieg

Gleich zweimal half die AK Ivana Maric beim Wiedereinstieg: Das Karenzbildungskonto finanzierte ihre Ausbildung mit, und Tochter Antonella besuchte die AK-Krabbelstube.

Antonella rührt in ihrer Glitzerstein-Suppe, völlig in sich versunken und gänzlich heimisch in der AK-Krabbelstube. Für ihre Mutter, Ivana Maric, war es immer beruhigend zu wissen, dass ihr Kind gut aufgehoben ist, während sie ihre Ausbildung zur Tagesmutter und Kinderbetreuerin machte. In Bosnien hat sie die Handelsakademie absolviert, in Österreich jedoch nie einen Job in ihrem Fach gefunden. Sie bekam ein Baby, arbeitete als Hausmeisterin, bekam ein weiteres Kind – und wollte sich dann beruflich neu orientieren. „Ein Brief der AK hat mich aufs Karenzbildungskonto aufmerksam gemacht“, erzählt

sie. „Daraufhin habe ich im Internet weiter recherchiert. Schließlich konnte ich mit Hilfe der AK beim bfi eine Ausbildung zur Tagesmutter machen.“

Der Brief, den Ivana erhalten hatte, ist das Willkommensgeschenk der AK Steiermark an alle Mitglieder zur Geburt eines Kindes. Bei Vorlage der ACard und der Bestätigung der Sozialversicherung über den Kinderbetreuungsgeld-Bezug stellt jede steirische AK-Außenstelle das Karenzbildungskonto in Form eines namentlich gekennzeichneten Sparbuchs aus – mit einem Guthaben von 1.000 Euro.

Kostenlos betreut

Diesen Tausender können steirische Eltern in Kursgebühren investieren, wenn sie sich in den ersten beiden Lebensjahren ihres Kindes in der VHS oder beim bfi fortbilden. Die gewählten Kurse sollen sie jobfit machen (im Programm

mit dem AK-Logo gekennzeichnet). Pro Kurs können maximal 500 Euro abgebucht werden. „Die Fortbildung ist oft eine Möglichkeit, sanft zu erproben, wie sich das Familienleben mit dem beruflichen Engagement verträgt“, erklärt Mag. Bernadette Pöcheim. „Gleichzeitig können die Eltern ihre Kenntnisse auffrischen und erweitern – egal, ob es um Fremdsprachen oder Computerprogramme geht.“ Ohne finanzielle Hilfe der AK hätte Frau Maric sich nicht vorstellen können, eine derartige Ausbildung zu machen. Zu schaffen war der Kurs neben zwei Kindern für sie auch nur deshalb, weil sie Antonella während ihrer Kurszeit in der AK-Krabbelstube betreuen lassen konnte. „Das war eine große Hilfe für mich“, betont sie. „Die Krabbelstube war auch sehr flexibel – ich konnte Antonella so früh bringen, dass ich rechtzeitig ins bfi gekommen bin.“ Aber auch

während Nachmittags-Einheiten stand Antonella „ihre“ gewohnte Betreuung zur Verfügung – und das kostenlos.

Infowoche & Schnuppertage

„Damit Eltern das Karenzbildungskonto wirklich gut nutzen können, hat die AK für all jene, die sich in Graz fortbilden, eine hauseigene Krabbelstube gegründet. Die Kosten für die Betreuung übernimmt die AK. Das Angebot gilt übrigens auch für Eltern, die einen Termin für eine AK-Rechtsberatung haben. Auch im Wintersemester 2014/15 steht die AK-Krabbelstube den Kindern während der Kurszeiten ihrer Eltern offen. In der Infowoche ab 15. September können Familien die Krabbelstube erkunden, in der darauf folgenden Schnuppertage dürfen die Kleinen – nach Terminvereinbarung – einmal allein zum Kennenlernen kommen.“

Ursula Jungmeier-Scholz

ZAK AUF ZACK**DAS SAGEN EXPERTEN****3 Fragen, 3 Antworten**

1 Ist der letzte Zug beim Pendlerrechner abgefahren?



Dr. Bernhard Koller
AK-Steuerexperte
Abweichungen dokumentieren

Aufgrund der AK-Intervention wurde der Pendlerrechner adaptiert. Es wurden zwar einige Härtefälle beseitigt, aber nicht alle Probleme bereinigt. Da vom Finanzministerium keine Bereitschaft für weitere Änderungen besteht, haben PendlerInnen nur die Möglichkeit, über die Arbeitnehmerveranlagung ein falsches Ergebnis des Rechners zu korrigieren. Betroffene Perso-

nen sollten schon jetzt Indizien wie Fahr- und Routenplan sowie Arbeitsbeginnzeiten sammeln und dokumentieren, um diese im Falle einer Beschwerde beim Finanzamt vorbringen zu können. Wer keinen Ausdruck des Pendlerrechners bis 30. September beim Arbeitgeber vorlegt, bekommt für den Rest des Jahres die Pauschale nicht mehr berücksichtigt.

2 Darf man während einer Elternkarenz arbeiten?



Mag.^a Birgit Klöckl
AK-Frauenreferat
Geringfügig und vereinbart

Beim Kinderbetreuungsgeld gibt es geregelte Zuverdienstgrenzen. Geht es aber um Erwerbsarbeit während der Elternkarenz, gilt zusätzlich: Ganzjährig ist erlaubt, bis zur Geringfügigkeitsgrenze zu arbeiten. Darüber hinaus darf pro Kalenderjahr für maximal 13 Wochen mehr verdient werden. Diese Regelung ermöglicht es, eine Urlaubsvertretung anzunehmen

oder bei einem Engpass in der Firma auszuhelfen. Beide Varianten sind problemlos möglich, solange man für das Unternehmen arbeitet, mit dem die Karenz vereinbart wurde. Vor einer Arbeitsaufnahme bei anderen Arbeitgebern muss abgeklärt werden, ob der bisherige auch während der Karenz gültige Dienstvertrag wohl kein Nebenbeschäftigungsverbot beinhaltet.

3 Spam-Mails dem Internet-Ombudsmann melden?



Mag.^a Bettina Schrittwieser
AK-Konsumentenschutz
Ombudsmann führt Watchlist

Spam-Mails sind nicht nur Zeitkiller, sondern schleusen auch Viren oder Trojaner auf die Empfänger-Computer. Derzeit machen fingierte Rechnungen der deutschen Telekom die Runde – aber Spam-Mails erscheinen in jeder nur erdenklichen Form. Sie dürfen weder geöffnet noch beantwortet werden, sondern sind sofort zu löschen. Im Zweifelsfall ist es besser, eine verdächtige

Nachricht zu viel als eine zu wenig eliminiert zu haben.

Spam-Mails sollten dem Internet-Ombudsmann gemeldet werden. Diese von der AK und dem Ministerium für Konsumentenschutz finanzierte Einrichtung ist unter www.ombudsmann.at erreichbar. Auf der genannten Homepage befindet sich auch eine stets aktualisierte Watchlist für unseriöse Absender.

**ANREGUNGEN,
LOB & KRITIK****LESERFORUM****Gegen Diskriminierung vorgehen**

Mit großer Freude konnten wir in der ZAK einen Bericht über einen Diskriminierungsfall entdecken, der unserer Mädchengruppe in Graz widerfahren ist. Wir begrüßen es sehr, wenn Diskriminierungsopfer erfolgreich ihre Rechte durchsetzen können. Wie wir im Kontakt mit Betroffenen beinahe täglich erfahren müssen, ist nämlich die Überzeugung, Diskriminierungsopfer hätten keine Handhabe gegen die TäterInnen, noch sehr verbreitet. Dies hält viele Betroffene davon ab, gegen

die Diskriminierung vorzugehen, da sie weitere traumatisierende Erlebnisse befürchten.

In den vergangenen Monaten konnte die Rechtsberatung des Vereins SOMM in enger Kooperation mit der zuständigen Gleichbehandlungsanwaltschaft in Wien zwei Fälle rasch und positiv abschließen, die direkt aus der Arbeitswelt kommen.

Khatera Sadr, Obfrau Verein SOMM

Tolle Rechner

Ich möchte mich für die tolle Arbeit der AK bedanken! Zum Beispiel Handytarif-Vergleich –für

Schreiben Sie an**ZAK-Redaktion**

Hans-Resel-Gasse 8–14, 8020 Graz

E-Mail: redaktion@akstmk.at

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe nicht oder gekürzt zu veröffentlichen.

meine Familie und mich eine tolle Hilfe, sich bei den aktuellen Preissteigerungen zu orientieren. Auch der Bankenrechner wird häufig genutzt!

Christian Faistauer, Frauental

Begeisterte Radler

Der Familienradwandertag war ganz toll organisiert und wir haben voller Stolz die ganze Strecke von Graz nach Leibnitz (mit einem 5-jährigen Kind mit eigenem Fahrrad) geschafft. Wir waren das erste Mal dabei und hoffen auf eine Neuauflage im nächsten Jahr, denn die Kinder

wollen unbedingt wieder mitfahren. Gratulation zur einmaligen Organisation, angefangen von der Beschriftung am Boden, den Labestationen, das Radlerfest im Ziel, das Gewinnspiel inklusive Verlosung und der Rücktransport mit der Bahn.

Roswitha Katter-Friedl, Lannach

Dank für Steuertipp

Ich möchte mich recht herzlich für Ihre Unterstützung bedanken. Heute kam die positive Antwort auf die Berufung. 240 € mehr Urlaubsgeld sind super!

Ing. Markus Unger, Fehring

Einstein & Einfalt

Ein satirisches Doppel

von
Berndt Heidorn



Müller: Grüß' Sie, Huber. Lange nicht gesehen!

Huber: Moin, Moin.

Müller: Sind Sie erst am Nachmittag aufgestanden?

Huber: Aber nein, ich hab meinen Urlaub heuer in Norddeutschland verbracht, da grüßen die immer so. Zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Müller: Na ja, auch nicht einfallsloser als unser „Grüß Gott“. Wann waren's denn dort?

Huber: Unglücklicherweise in der Endphase der Fußball-Weltmeisterschaft.

Müller: Wieso unglücklicherweise?

Huber: Was glauben's, wie die sich aufgeführt haben, nachdem's zuerst die Brasilianer paniert haben und dann auch noch das Finale gewonnen haben. Ich kann keine schwarz-rot-goldenen Fahnen mehr sehen, das können's mir glauben.

Müller: Das war dann wohl ein Fall unglücklicher Urlaubsplanung. Aber, sind wir uns ehrlich: Die Österreicher täten sich auch nicht viel anders aufführen, oder?

Huber: Das ist ja wohl eine rein akademische Frage. Obwohl, wenn ich darüber nachdenke, fällt mir ein, dass wir die Herren Weltmeister in der Quali am Rand einer Niederlage gehabt haben.

Müller: Echt?

Huber: Können Sie sich nicht erinnern? Wie der deutsche Stürmer vor dem ersten Tor gefühlte 28 Meter im Abseits gestanden ist ...

Müller: Abseits ist bekanntlich dann, wenn der Schiedsrichter pfeift.

Huber: Jetzt kommen's mir nicht mit diesen Fußballphrasen. Abgesehen davon hätte der Astronautovic ...

Müller: Arnautovic!

Huber: ... den Ausgleich machen müssen. Da hätten's schön geschaut, die P..., ich meine natürlich unsere lieben Nachbarn.

Müller: Das ist wieder typisch österreichisches Hättiwari.

Huber: Aber Sie müssen doch zugeben, dass die österreichische Nationalmannschaft in den letzten Jahren besser geworden ist.

Müller: Ja eh, nicht zuletzt

wegen der vielen Spieler mit Migrationshintergrund.

Huber: Wär eh zu schön, um wahr zu sein, wenn uns der Arnautovic, der Alaba, der Kavлак, der Junuzovic und der Dragovic bei der bevorstehenden Qualifikation zur Europameisterschaft bringen könnten. Dann hätten endlich auch einmal die Ausländerfeinde Pause.

Müller: Und außerdem haben wir mit dem Harnik einen Deutschen im Team.

Huber: Dann kann uns ja gar nix mehr passieren. Wie schon der berühmte Fußball-Philosoph Gary Lineker gesagt hat: „Fußball ist ein Spiel, bei dem 22 Mann einem Ball hinterherlaufen, und am Ende gewinnen die Deutschen.“

Müller: Schönes Zitat, aber ich muss Ihre Euphorie leider mit einem Zitat eines echten Philosophen, nämlich Jean-Paul Sartre, bremsen.

Huber: Was hat der gesagt?

Müller: „Bei einem Fußballspiel verkompliziert sich die Lage durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft.“



Willi Tell

INS SCHWARZE

Nun habe ich darüber nachgedacht, was ich kann und was ich nicht kann. Das hat mit dem werktätigen Leben zu tun. Darin habe ich schon tausende Artikel geschrieben, das kann ich. Aber wenn ich eine Kuh melken sollte, versage ich unter den Zitzen. Da werde ich vielen Bauern womöglich ähneln, die schließen ja auch nur Maschinen an die Kühe. Immerhin weiß ich, dass man das Euter peinlich sauber halten muss.

Ferner kann ich kein Auto reparieren. Aber ich habe ein gutes Gespür dafür, wie die

Vom Können

Bilder einer Ausstellung hängen sollen. Beim Boxen bin ich eher ungeschickt, aber als Betriebsrat habe ich oft so aufgedreht, dass es heute, nach den neuerdings üblichen Schweinereien, in jener Firma heißt: „Unterm Willi Tell hätte es das nie gegeben!“ Weiters kann ich zwar Knöpfe annähen, aber nicht einmal einen Bikini schneiden. Ich kann – wenn Kinder da sind – mit drei Orangen jonglieren, aber bei fünf lachen sie mich aus. Folglich mache ich es manchmal, denn Lachen muss immer wieder sein.

Kurzum: Ich bewundere alle, die etwas können, was ich nicht kann. Und das ist sowieso das meiste. So bewundere ich z. B. Bernarda Fink, die ist ein ganz nobler Mezzosopran. Ich bin eher so ein muffiger und verrauchter Bassbariton, der in schummrige Kellerbeisel gehört und dort den einen oder anderen Blues von sich gibt, bevor er „Äch!“ meint.



FRISCH
GEPRESST

AUS DER AK-BIBLIOTHEK



Hillary Rodham Clinton: Entscheidungen.
Droemer Knaur Verlag 2014.
895 Seiten.

Jeder von uns steht im Leben vor schweren Entscheidungen, schreibt Clinton am Anfang dieser Chronik. „Wie wir mit ihnen umgehen, das macht uns zu den Menschen, die wir sind.“ Sie erzählt, welche Krisen und Herausforderungen sie während ihrer vierjährigen Amtszeit als amerikanische Außenministerin zu meistern hatte. Und sie spricht offen darüber, was sie aus diesen Erfahrungen für die Zukunft ableitet.

Gabriel Zucman: Steueroasen.
Wo der Wohlstand der Nationen versteckt wird. Edition Suhrkamp, 118 Seiten.

„Europa beraubt sich selbst“: In seiner Anklageschrift gegen Steueroasen (von der Schweiz über Luxemburg, die britischen Kanalinseln bis Singapur und diverse karibische Inseln) rechnet der aus Paris stammende und an der „London School of Economics“ lehrende Autor penibel vor, welche unfassbaren Summen den Volkswirtschaften durch „Steuerverschleierung“ entzogen werden. Die bisherigen zaghaften Maßnahmen, um die Steuerflucht einzudämmen, erklärt er für völlig unzureichend bzw. überhaupt

gescheitert. Zucman fordert durchaus drastische Maßnahmen, um Steueroasen zur Kooperation zu zwingen. Und er schlägt Maßnahmen zur dauerhaften Trockenlegung von Steueroasen vor, die auf den ersten Blick utopisch erscheinen, aber seiner Überzeugung nach durchsetzbar sind.

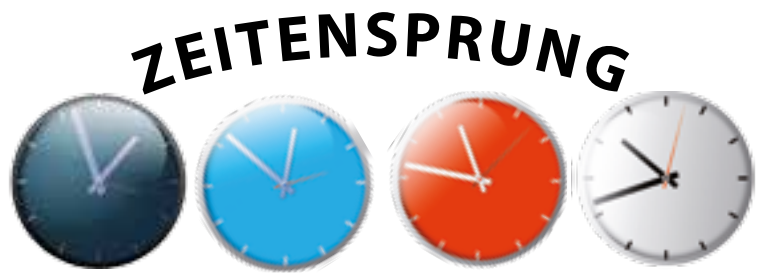


Isabel Allende: Amandas Suche.
Roman. Suhrkamp Verlag 2014. 476 Seiten.

Ihre Mutter Indiana führt eine Praxis für Reiki und Aromatherapie, der Vater ermittelt als Chef des Polizeidezernats in einer grausamen Mordserie. Auf eigene Faust beginnt Amanda Nachforschungen anzustellen. Doch als Indiana spurlos verschwindet, wird aus dem Zeitvertreib plötzlich bitterer Ernst. Isabel Allendes dichte und rasante Geschichte über kleine und große Verbrechen ist ausgesprochen scharfsinnig, charmant und unglaublich spannend!

Lisa Pflieger: Vegan, regional, saisonal.
Einfache Rezepte für jeden Tag. Ulmer Verlag 2014. 192 Seiten.

Schnelle und unkomplizierte Rezepte. Von der Last-Minute-Idee bis zum Weihnachtsmenü. Vegan schmeckt immer richtig gut! Immer mehr Menschen möchten klima- und tierfreundlich kochen und essen. Und das geht am besten vegan mit saisonalen und regionalen Zutaten.



Vor 10 Jahren wurde der österreichischen Schriftstellerin Elfriede Jelinek als erst zehnter Frau der Nobelpreis für Literatur verliehen: eine mutige Würdigung für eine radikale Einzelkämpferin, die Jahre zuvor im eigenen Land als Nestbeschmutzerin von einer populistischen Partei auf Wahlplakaten beschimpft worden war.

Scheue

Die Entscheidung überdraschte nicht nur die Fachwelt. Erstmals verlieh die schwedische Akademie den Preis an eine Österreicherin und lobte „den musikalischen Fluss von Stimmen und Gegenstimmen in Romanen und Dramen, die mit einzigartiger sprachlicher Leidenschaft die Absurdität und zwingende Macht der sozialen Klischees enthüllen“.

In ihrer ersten Reaktion verspürte die nobel Ausgezeichnete „eigentlich mehr Verzweiflung als Freude. Ich eigne mich nicht dafür, als Person an die Öffentlichkeit gezerrt zu werden“. Beim Festakt in Stockholm am 10. Dezember 2004 wurde ein Video mit einer Rede von Elfriede Jelinek gezeigt. Der Preis wurde der „Nobelpreis-Erträgerin“ („Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“) später in der schwedischen Botschaft in Wien überreicht.

Biografische Wunden

Elfriede Jelinek wurde am 20. Oktober 1946 in Mürzzuschlag geboren. Die Steiermark sei für sie der wichtigste literarische Ort, aber nie ein Lebens- und Wohnort gewesen, außer in

Sommerschulferien und zum Skifahren, stellte die Wienerin in einer biografischen Notiz klar. Jelineks Vater war Chemiker und jüdisch-tschechischer Abstammung. Sein „kriegsdienstlicher“ Beruf bewahrte ihn vor Verfolgung unter dem NS-Regime. In den 50-er Jahren psychisch erkrankt, starb er 1969 in einer Klinik in völliger geistiger Umnachtung.

Die Mutter hatte den ehrgeizigen Plan, die kleine Elfriede zum Wunderkind zu dressieren und schickte sie als 13-Jährige aufs Konservatorium. Parallel zur Musik studierte Jelinek einige Zeit Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften – bis sie es wegen Angstzuständen nicht mehr wagte, das Elternhaus zu verlassen. Erst nach dem Tod ihres Vaters erholte sie sich etwas und schloss 1971 ihr Musikstudium mit einem Organistendiplom ab.

Ein Dutzend Romane

Ihrem Romandebut „wir sind lockvögel baby!“ folgten „Die Klavierspielerin“ und das mittlerweile dreiteilige Tod-sündenprojekt „Lust“, „Gier“ und „Neid“ (Letzteres ist üb-



Links: Elfriede Jelinek erhielt 2004 als erste Österreicherin (und zehnte Frau) den Literaturnobelpreis.

Rechts: Michael Hanekes Verfilmung der „Klavierspielerin“ mit Isabelle Huppert in der Hauptrolle machte Jelineks Werk auch international bekannt. (Fotos: Schroewig/dpa/APA-Picturedesk.com)



Nobelpreis-Erträgerin

rigens ein reiner Online-Text). Der literarische Durchbruch gelang Jelinek 1975 mit dem Roman „die Liebhaberinnen“, der marxistisch-feministischen Karikatur eines Heimatromans. Zum großen Skandal geriet 1985 die Uraufführung von „Burgtheater“. Das Drama setzt sich mit der mangelhaften NS-Vergangenheitsbewältigung auseinander, mit der Schauspielerinnen Paula Wessely im Mittelpunkt. Damit bekam die Autorin eine Punzierung als Nestbeschmutzerin. 1983 erschien der Roman „Die Klavierspielerin“, der überwiegend biografisch gedeutet und 2001 von Oscar-Preisträger Michael Haneke (mit Isabelle Huppert) verfilmt wurde. „Unter einer gläsernen Käseglocke“ seien Mutter und Tochter miteinander eingeschlossen, heißt es in dem Roman.

Nach persönlichen Angriffen auf Wahlplakaten der Wiener FPÖ erließ Jelinek ein jahrelanges Aufführungsverbot ihrer Stücke für Österreich (unterbrochen 1998 von Einar Schleaf, der am Burgtheater „Ein Sportstück“ inszenierte). 2008 erschien das Theaterstück „Rechnitz (Der Würgeengel)“, das ein unaufgeklärtes

Massaker an 200 ungarischen Juden während eines Schlossfestes im südburgenländischen Ort am 25. März 1945 thematisiert.

Elfriede Jelinek arbeitet sich unermüdlich an der Zeitgeschichte ab. Minutiös legt sie den moralischen Morast unter der Patina der glücksbeseelten Alpenrepublik offen, der sich in Stammtischparolen und im Rechtspopulismus der Gegenwart Bahn bricht.

Musikalische Sprachflächen

Ihr Werkverzeichnis beläuft sich auf 30 Dramen, von „Was

geschah, nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte oder Stützen der Gesellschaften“ (1977) bis zu „Aber sicher!“ im Vorjahr. Ende September bringen die Münchner Kammerspiele das jüngste Jelinek-Werk mit dem Titel „Das schweigende Mädchen“. Handlungsort ein Gerichtssaal: Seit mehr als einem Jahr läuft in München der Prozess um die Mordserie des „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) mit der schweigenden Hauptangeklagten Beate Zschäpe.

Jelineks Sprachflächentexte sind gebaut wie Musikstücke:

Kompositionen ohne Musik, aber mit Dissonanzen, mit Harmonien, mit Leitmotiven und strahlenden Akkorden. Es gibt neben dem Solo das Duett und den Chor. Die Figuren ergehen sich in kalauernden, doppelbödigen Suaden. Nur wer redet, kann sich seiner Lebendigkeit versichern.

Die Natur als touristische Idyllen-Inszenierung und Kulisse deutschtümelnder Blut- und Boden-Mentalität ist ein stetig repetiertes Hassthemata. „Ihr Schreiben ist eine Schlacht der Sprache gegen die Sprache, eine Sinnerzeugung durch Sinnzerstörung. Phrasen, Floskeln und Wortklischees aus Politik, Werbung, Trivialkultur und Boulevardsprache benützt sie ebenso als Baustoff wie hochliterarische Vorlagen“, schreibt ein Kritiker im Profil. Jelineks „größte Begabung ist neben ihrer irrlichternden Sprachmusikalität sicherlich ihre unerschütterliche Menschenfeindschaft. „Seitdem ich mit meiner Familie fertig war“, habe sie einmal gesagt, „wollte ich nie wieder etwas mit Menschen zu tun haben.“ (Iris Radisch in „Die Zeit“).

Rudolf Willgruber



„Rechnitz“ (Szenenbild Münchner Kammerspiele) handelt von einem Fest mit anschließendem Massaker. (Tobias Hase/EPA/picturedesk.com)



Familienradtag: 2.000 Wadel am Radel

Über 1.000 Radfahr Begeisterte starteten am Vormittag bei sonnigen 20 Grad von der Brauerei in Puntigam zum AK ÖGB Radwandertag. AK Präsident Josef Pessler, Betriebssportchef Fritz Ploner und Sportminister Gerald Klug schickten sie auf die 37 Kilometer lange Reise nach Leibnitz. Am Ende der Strecke erwartete die Radler am Sportplatz des AC Linden in Leibnitz ein Sportfest. Bei Essen und Trinken wurden auch zwei Fahrräder von Reifen Weichberger als Hauptpreis verlost. Mit gewonnenen Reisegutscheinen von Jufa und Gruber Reisen und ÖBB Gutscheinen konnten alle Teilnehmer wadenscho nend mit dem ÖBB Sonderzug zurück nach Graz fahren. (Fotostudio 44)

Neues Service für Studierende

Unbezahlte Überstunden, ein Gehalt, das so nicht stimmt, oder ein Arbeitsvertrag ohne Rechte? Jeden ersten Mittwoch im Monat haben Studierende seit Juli die Möglichkeit, sich bei arbeitsrechtlichen Problemen an eine Expertin aus der AK zu wenden. Mag. Christine Belec (links mit ÖH Referentin Talia Cansiz) kommt am 1.10., 5.11. und 3.12.2014 von 11 bis 12 Uhr in den 1. Stock rechts in der ÖH in der Schubertstraße 6a.



Widerstand wird niemals alt

300 Schüler und Schülerinnen hingen an Käthe Sassos Lippen, als sie in ihrem Vortrag von ihrer Zeit im NS Regime und der Gefangenschaft und dem KZ erzählte. Die rüstige 88 Jährige appellierte bei ihrem Besuch in der AK im Juni an die Jugend, wachsam zu sein und die eigene Freiheit zu verteidigen. Das Video ihres Vortrags ist über den QR Code rechts nachzusehen. (Fotostudio 44)



Alte Bücher für den guten Zweck

Großer Erfolg des zweitägigen Bücherflohmarktes der AK Bibliothek im März: AK Präsident Josef Pessler und AK Direktor Dr. Wolfgang Bartosch stöberten mit Bildungschef Mag. Albert Kaufmann und Bibliotheksleiter Dr. Günther Terpotitz in den alten Schätzen. Der Reinerlös von 1.900 Euro wird wieder der „Lesehöhle“ der Grazer Kinderklinik zum Ankauf von neuem Lesestoff überreicht.

Bälle für junge Wasserratten

Weniger Sommer ging heuer nicht: Quasi als Trostpflaster überreichte das Marketingteam der AK durchsichtige Wasserbälle in heimischen Schwimmbädern an Badegäste, die die wenigen Sonnentage zum Ausspannen nützten: Im Deutschlandsberger Freibad unterstützte AK Vizepräsident Günter Steinbauer die Ferienaktion der Arbeiterkammer. Einen garantiert guten Verwendungszweck fanden die Wasserbälle am Grazer Flughafen, die zusammen mit Reisetipps an abreisende Urlauber an den Wochenenden verteilt wurden. (Foto: AK)



Volldampf voraus

Das Zukunftspotenzial der steirischen Bahn loteten Verkehrsexperten bei einer Diskussion in der Grazer AK aus: Für Dr. Kurt Fallast (Mitte) und AK Vizepräsident Gernot Acko (links) haben der weitere Ausbau der S Bahn besonderen Vorrang. Dr. Helmut Adelsberger (re.) will den Ausbau der Pyhrn Schober Achse für den Güterverkehr forcieren. (Foto: studio 44)



Vom Dachstein zur Hirschbirne

Fünf junge Frauen aus der Region Schladming genossen einen Kurzurlaub im Jugendgästehaus in Pöllau. Andrea Eggers Foto überzeugte bei der Kreuzerlaktion anlässlich der AK Wahl. Gleich nach der Ankunft gabs eine Brettljause und Wein in die Buschenschank. Am nächsten Tag standen eine Radtour und Tretbootfahren am Programm, bevor der Tag bei einer Wein- und Whiskeyverkostung ausklang. (Foto: Andrea Egger)

MOFF. HADERERS FEINES SCHÜNDHEFTL

www.onlinemoff.at



„PflegerIn mit Herz“ gesucht

Sagen Sie Danke: Bis zum 24. Oktober können Sie in jedem Bundesland die/den „PflegerIn mit Herz“ vorschlagen.

Rund 450.000 Österreicher/innen sind auf die Betreuung pflegender Angehöriger sowie professionelle Hilfestellung angewiesen – ein Leben ohne Unterstützung wäre kaum denkbar. „PflegerIn mit Herz“ möchte die Sensibilität für das Thema Pflege schärfen und allen Menschen, die im Pflegebereich tätig sind – Angehörige wie Profis –, eine Stimme geben.

Mehr als 1.500 Nominierungen sind bei dieser von der AK mitgetragenen Aktion im Vorjahr eingegangen. Für

die Wahl 2014 kann jede im Pfl-



Jetzt mitmachen! Bis zum 24. Oktober 2014 wird mit der Aktion „PflegerIn mit Herz“ der unermüdliche Einsatz der PflegerInnen in Österreich gewürdigt. (Ocskay Bence/Fotolia)

gebereich tätige Person vorgeschlagen werden: Diplomierte/r Gesundheits- und Krankenschwester/-pfleger aller Sparten, PflegehelferInnen, AltenfachbetreuerInnen, HeimhelferInnen, 24-Stunden-BetreuerInnen oder pflegende Angehörige.

Aus allen Nominierungen wählt eine Jury eine/n Gewinner/in pro Bundesland aus. Diese werden im Dezember mit einem Geldpreis der Wiener Städtischen Versicherung gewürdigt. Darüber hinaus wird pro Bundesland ein/e 24-Stunden-Betreuer/in gewählt und mit einem Geldpreis der WKO geehrt.

Nominierungen können unter www.pflegerin-mit-herz.at oder auf dem Postweg eingereicht werden: Postfach 2500o, 1011 Wien, Kennwort: „PflegerIn mit Herz“.

Ich bin eine/r von über 3 Millionen:

ZAK impressum

Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, 8020 Graz, Hans-Resel-Gasse 8–14, Tel.: 05 7799 • www.akstmk.at

Redaktion: Rudolf Willgruber (Leitung), Dr. Michaela Felbinger, Mathias Grilj, Gerhard Haderer, Berndt Heidorn, Stephan Hilbert, Mag. (FH) Barbara Schön, Mag. Ursula Jungmeier-Scholz, Günther Terpotitz

Lektorat: ad literam

Produktion: Reinhold Feimuth • **Druck:** Leykam

Offenlegung gemäß Mediengesetz §25: siehe www.akstmk.at/impressum

Auflage: 366.000 Stück

WIR SIND ÜBER
3 MILLIONEN
STIMMEN
FÜR UNS

GENERATIONEN